

»» **Ordnung**
der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg



Impressum

Herausgeber: Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg Bundesleitung
Martinstraße 2, 41472 Neuss, Telefon: 0 21 31/46 99 90

E-Mail: bundesleitung@dpsg.de

Herstellung: alex media, Zeuggasse 7, 86150 Augsburg

Druck: Kessler Verlagsdruckerei,

Michael-Schäffer-Straße 1, 86399 Bobingen

2. korrigierte Auflage, 2007

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis – Ordnung des Verbandes

Präambel	4
1 Name, Wurzeln und Beziehungen des Verbandes	5
2 Ziele und Menschenbild des Verbandes	7
3 Selbstverständnis des Verbandes	11
DPSG in der internationalen Pfadfinderbewegung	12
DPSG in der Gesellschaft	13
DPSG in der Kirche	14
4 Grundorientierungen und Handlungsfelder des Verbandes	15
Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung	16
Christliche Lebensorientierung	17
Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder...18	
Handlungsfelder	19
5 Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung	21
Aufeinander aufbauende und attraktive Programme	22
Gesetz und Versprechen	24
„Learning by Doing“	24
Groß- und Kleingruppe	25
Grundlegendes Leitungsverständnis.....	26
6 Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen	29
6.1 Wölflingsstufe	31
6.2 Jungpfadfinderstufe.....	37
6.3 Pfadfinderstufe	44
6.4 Roverstufe	51
Kirchenbild	55
Die Frankfurter Erklärung	61
Zeichen und Symbole	63
Kluft-Ordnung	66
Chronik	67
Hinweis zur Satzung	83

Ordnung des Verbandes

Präambel

Die Ordnung des Verbandes beschreibt die Grundlagen, den Auftrag und die Ziele der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Als Leitbild gibt sie Orientierung, Anstöße und benennt Verpflichtungen – sie zeigt Chancen für jedes einzelne Mitglied und die Gruppen des Verbandes auf.

Diese Ordnung steht in der Tradition der Weltpfadfinderbewegung, der Jugendarbeit in der katholischen Kirche und der vorherigen Ordnungen des Verbandes.

Die Mitglieder der DPSG bestimmten die Inhalte dieser Ordnung durch den Verbandsentwicklungsprozess „update“ (2001 – 2003) mit.

Diese Ordnung wurde von der 68. Bundesversammlung 2005 einstimmig beschlossen.

Ordnung und Satzung des Verbandes ergänzen sich.



Name, Wurzeln und Beziehungen



1 Name, Wurzeln und Beziehungen des Verbandes

DPSG in der Weltpfadfinderbewegung

In der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) schließen sich, seit ihrer Gründung 1929 in Altenberg, junge Menschen in Gruppen zusammen.

Ihr Engagement bauen sie auf den Grundlagen der Pfadfinderbewegung nach der Idee ihres Gründers Lord Robert Baden-Powell of Gilwell auf.

Die DPSG bildet zusammen mit dem Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) und dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) den Ring deutscher Pfadfinderverbände (RdP). Dieser ist von der World Organization of the Scout Movement (WOSM) als deren Mitglied in Deutschland anerkannt.

DPSG in der Gesellschaft

Die DPSG bekennt sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Ideen einer Verfassung der Europäischen Union. Sie setzt sich für die Einhaltung der Deklaration der Menschenrechte und der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ein.

Die DPSG geht Bündnisse ein, wirkt in Netzwerken mit und ist Mitglied in Organisationen, die der Umsetzung ihres verbandlichen Auftrags dienen.

Über den RdP ist die DPSG Mitglied im Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

DPSG als katholischer Kinder- und Jugendverband

Die biblische Botschaft bildet die Grundlage und den Anstoß des Wirkens der DPSG.

Die DPSG ist der katholische Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverband in der Bundesrepublik Deutschland. Sie gestaltet den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) als Mitgliedsverband aktiv mit.

Sie ist Mitglied der International Catholic Conference of Scouting (ICCS), die vom Heiligen Stuhl als Internationale Katholische Organisation anerkannt ist.

Symbole der DPSG

Die DPSG benennt sich nach dem Heiligen Georg, weil sie in seiner Menschenfreundlichkeit, seinem Glauben, seiner Aufrichtigkeit und in seinem mutigen Einsatz ein besonderes Beispiel sieht.

Äußere Zeichen der Zugehörigkeit zur DPSG sind die Kreuzlilie und die Kluft des Verbandes.

In der Kreuzlilie* des Verbandes zeigt sich die Zugehörigkeit der DPSG und ihrer Mitglieder zur Weltpfadfinderbewegung und zur katholischen Kirche.

* siehe Anhang S.64



Ziele und Menschenbild



2 Ziele und Menschenbild des Verbandes

Persönlichkeit entwickeln

Die DPSG ist Teil einer weltweiten Erziehungsbewegung, die sich an alle jungen Menschen wendet. Der Verband eröffnet ihnen im Rahmen der Prinzipien der Pfadfinderbewegung und auf der Grundlage der biblischen Botschaft die Chance, durch selbstgesetzte Ziele und prägende Erlebnisse die eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln.

Förderung junger Menschen

Der Verband fördert junge Menschen: Sie lernen ihre sozialen und emotionalen, spirituellen und geistigen sowie körperlichen Fähigkeiten einzusetzen. Die DPSG erzieht ihre Mitglieder zu einer kritischen Weltsicht und schafft einen Freiraum für den Entwurf neuer Ideen. So handeln sie als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger, als Christinnen und Christen sowie als Mitglieder ihrer lokalen, nationalen und weltweiten Gemeinschaften.

In Ergänzung zu anderen Erziehungsträgern wie Familie und Schule gibt sich die DPSG einen eigenständigen Erziehungsauftrag.

Lebensfreude und Engagement

Die DPSG greift Bedürfnisse und Fragen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf. Sie zeigt Perspektiven einer Lebensgestaltung auf, die zu Lebensfreude und Engagement führen.

Leben in die Hand nehmen

Die Pfadfinderidee ermöglicht jungen Menschen, das eigene Leben zu entdecken und bewusst in die Hand zu nehmen. Menschen mit und ohne Behinderung erfahren sich in ihrer Selbstständigkeit und als wechselseitige Bereicherung. Durch praktisches Tun und reflektierte Erlebnisse werden die Fähigkeiten jeder und jedes Einzelnen angesprochen und entwickelt.

Angenommen und geliebt werden

Junge Menschen und Erwachsene machen in der DPSG die Erfahrung, dass sie von Gott und den Menschen angenommen und geliebt werden.

Ganzheitliche Entwicklung

Die Mitglieder der DPSG entwickeln ein ganzheitliches Bewusstsein von Körper, Gefühlen und Geist. Ihren Körper begreifen sie als schützenswerten und aktiven Teil ihrer Persönlichkeit. Sie lernen den Umgang mit Gefühlen wie Liebe und Freude, Angst und Traurigkeit. Ihre Spiritualität entwickeln sie mit allen Sinnen. Die Mitglieder der DPSG eignen sich Kenntnisse in vielen Bereichen an und lernen diese in Handeln umzusetzen. Dabei trennen sie Wichtiges von Unwichtigem.

Junge Menschen und Erwachsene sind gemeinsam auf dem Weg und aufgefordert, ihre eigenen Talente für sich und die Gemeinschaft einzubringen. Durch ihren bisherigen Lebensweg sind sie bereits in unterschiedlicher Weise spirituell sensibilisiert, vielfältig gebildet sowie politisch interessiert.

In Gruppen von Gleichaltrigen erleben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Gemeinschaft und übernehmen schrittweise für sich selbst und für andere Verantwortung.

Erwachsene Leiterinnen und Leiter unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, die Ziele des Verbandes zu erreichen. Als Anwältin oder Anwalt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzen sie sich partnerschaftlich für deren Anliegen und Interessen ein.

In ihrer Aufgabe entwickeln sich auch die erwachsenen Leitungskräfte des Verbandes weiter.

Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung engagieren.

Gemeinsam auf dem Weg

Verantwortung übernehmen

Erwachsene Leiterinnen und Leiter



Selbstverständnis des Verbandes



3 Selbstverständnis des Verbandes

Auftrag zur Mitgestaltung

Die DPSG ist Teil der internationalen Pfadfinderbewegung, der Gesellschaft und der katholischen Kirche. Das nachfolgende Kapitel beschreibt das Selbstverständnis der DPSG und den Auftrag ihrer Mitglieder zur Mitgestaltung.

Internationale Solidarität

Als Mitglied der World Organization of the Scout Movement (WOSM) setzt sich die DPSG für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit sowie aktive Mitgestaltung in Fragen der globalen Entwicklung und des Friedens ein.

Interkulturelles Lernen

Die DPSG greift in ihrer Gruppenarbeit Alltagserfahrungen interkulturellen Lernens und internationalen Lebens auf. Sie lädt Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund ein, Mitglieder des Verbandes zu werden.

Internationale Begegnungen

Die DPSG erkennt eine besondere Chance darin, dass junge Menschen internationale Vielfalt erleben, voneinander lernen und Frieden gestalten können. Deshalb führen die Gruppen des Verbandes Begegnungen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinderverbänden anderer Länder durch.

Globalisierung mitgestalten

Die DPSG fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung. Dazu stärkt sie das Verständnis internationaler ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge. Sie unterstützt junge Menschen dabei, Informationen zu sammeln, ihre Vielfalt zu bewältigen und eigene Positionen zu finden. Die DPSG unterstützt das Schaffen von Netzwerken zur Überwindung globaler Fehlentwicklungen. Dabei nutzt sie auch Partnerschaften und weltweite Beziehungen.

DPSG in der Gesellschaft

Erziehung in der DPSG erschließt jungen Menschen Felder des gesellschaftlichen Engagements, ermutigt sie zur Übernahme von Verantwortung und ermöglicht ihnen die Mitgestaltung der Zukunft. Das Einüben und Erproben politischen Verhaltens ist ein Beitrag dazu, eine demokratische Kultur zu entwickeln und zu stabilisieren. Der Verband entwickelt auch seine eigenen demokratischen Strukturen und Regeln weiter.

Die DPSG praktiziert und fördert politisches Handeln, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen weltweit zu wahren, für Frieden in Nah und Fern einzutreten, für Gerechtigkeit zu sorgen und die Natur zu schützen.

Auf der Basis der Prinzipien und Handlungsfelder des Verbandes sind die Gruppen und Leitungsgremien des Verbandes aufgefordert, gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu erkunden, zu bewerten, Aussagen zu treffen und nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen und diese umzusetzen.

Als ein freiheitlich-demokratisch aufgebauter Verband arbeitet die DPSG mit altersgerechten Mitbestimmungsformen. Politisches Lernen findet bereits im Zusammenspiel von Groß- und Kleingruppe statt. Die Erwartungen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen Einzelner werden zusammengetragen. Gemeinsam erzielen Gruppenmitglieder eine Verständigung darüber, welche Position sie einnehmen. Aus dieser heraus entwickeln sie ihr politisches Handeln.

Mitverantwortung

Politisches Handeln

Mitbestimmung

DPSG in der Kirche

Wort Gottes ist Quelle Das Wort Gottes ist Quelle und Anregung für das Handeln der Mitglieder der DPSG. Durch dessen Verkündigung und die gelebte Praxis bekennen sie sich zu ihrem Glauben. Dabei setzen sie sich ein für eine Kirche, die alle Lebensbereiche einbezieht, die auch Zweifelnden Raum bietet sowie Mut zur Entwicklung hat.

Zugänge zum Glauben In den Gruppen der DPSG erschließen sich junge Menschen gemeinsam Zugänge zum Glauben. Leiterinnen und Leiter helfen ihnen dabei, Fragen zu stellen, Entdeckungen zu deuten und eine eigene Sprache zu finden. Dabei erfahren die Mitglieder der DPSG Unterstützung von Kuratinnen und Kuraten.

Dialog der Religionen Die DPSG ist offen für alle Menschen, die sich mit den Grundlagen des Verbandes identifizieren. Alle Mitglieder des Verbandes sind aufgerufen, den Dialog zwischen den Konfessionen und Religionen zu führen.

Mitgestaltung von Kirche Die DPSG als Verband und Laienbewegung hat ihren Platz in der katholischen Kirche. In der DPSG verwirklicht sich Kirche in einer einzigartigen, gestaltenden Art und Weise.* Der Verband lebt vom Glauben, der Vielfalt an Formen, den Orientierungen und widersprüchlichen Überzeugungen der Kirche und baut auf deren personelle und materielle Möglichkeiten.

Gleichberechtigt unterwegs Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Frauen und Männer, Laien, Priester und Diakone sind in der DPSG gleichberechtigt auf dem Weg. Mit dem Ziel des Reiches Gottes vor Augen suchen sie gemeinsam nach Orientierung und Unterstützung. Jesus Christus ist ihnen dabei Vorbild und Kompassnadel.

Nähe zum Glauben Die Nähe zum christlichen Glauben kann bei Einzelnen sehr unterschiedlich sein; doch allen jungen Menschen und Erwachsenen wird die Möglichkeit geboten, die Nähe Gottes zu erfahren und die persönliche Beziehung zu ihm zu gestalten.

Glauben in der Tat In der Tat wird Glaube lebendig. Dabei gehören die Deutung der frohen Botschaft, Gebet und Eucharistie, Zeugnis geben und Gemeinschaft leben, soziales und politisches Handeln sowie deren Reflexion zusammen.

*) Dies wird in den Kirchenbildern der DPSG „Gemeinschaft am Lagerfeuer“, „Trupp auf dem Hike“ und „Bauleute einer lebenswerten Stadt“ beschrieben, die Anhang der Ordnung des Verbandes sind. S. 56



Grundorientierungen und Handlungsfelder



4 Grundorientierungen und Handlungsfelder des Verbandes

Die DPSG regt junge Menschen an, ihr Leben nach den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung und der christlichen Lebensorientierung zu gestalten. Aus diesen beiden Wurzeln leiten sich das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder sowie die Handlungsfelder ab, die allen Mitgliedern des Verbandes zur Orientierung dienen.

Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung

Sie bedeuten uns:

„Duty to God“

Verantwortung gegenüber Gott

Als Mitglieder der DPSG halten wir fest an den Grundsätzen des christlichen Glaubens. Das Wirken Jesu Christi ist Vorbild für unser Leben. Wir handeln aus der Verantwortung, die sich aus der Zugehörigkeit des Verbandes zur katholischen Kirche und unserem Glauben an Gott ergibt.

„Duty to Others“

Verantwortung gegenüber anderen

Als Mitglieder der DPSG stehen wir in der Verantwortung zur Mitgestaltung der lokalen, nationalen und internationalen Gemeinschaft. Wir leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft zu mehr Gerechtigkeit und Frieden. Wir achten die Würde der Mitmenschen und schützen die Natur.

„Duty to Self“

Verantwortung gegenüber sich selbst

Als Mitglieder der DPSG nehmen wir den Schutz und die Weiterentwicklung der eigenen Person bewusst in die Hand. Der Verband unterstützt uns besonders bei der Weiterentwicklung unserer Persönlichkeit. Er richtet seine Programme, Angebote und Strukturen darauf aus, dass wir als seine Mitglieder uns in zunehmender Selbstbestimmung erziehen.

Christliche Lebensorientierung

Unser christlicher Glaube gibt uns Antrieb und Ausrichtung für unser Handeln. Als Mitglieder der DPSG orientieren wir uns an der biblischen Botschaft. Sie erzählt uns besonders von Jesus Christus, der vom Vater in diese Welt gesandt wurde und im Heiligen Geist bei uns ist. Er ist uns Vorbild. Sein Gebot, dass wir Gott und den Nächsten lieben sollen, wie uns selbst, treibt uns an (vgl. Lk 10). Er will für alle Menschen das „Leben in Fülle“ (vgl. Joh 10).

Aus der Botschaft Jesu Christi leiten wir die Grundhaltungen für unser eigenes Leben ab:

Wahrheit und Glaube

Auf der Suche nach der Wahrheit entdecken wir Gott der uns entgegenkommt, weil er uns liebt. Wir erleben ihn als den Schöpfer dieser Welt, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und uns mit seinem Heiligen Geist Kraft spendet.

Im Glauben an ihn fragen wir nach dem, was er mit uns vorhat. So streben wir gemeinsam nach klaren Urteilen, tragfähigen Vereinbarungen und kommen zu eindeutigen Handeln.

Sehnsucht und Hoffnung

In unserer Sehnsucht nach einem erfüllten Leben aller Menschen entdecken wir, dass Jesus Christus in seiner Auferstehung Leid und Tod überwunden hat. Daraus schöpfen wir Hoffnung für unser Leben auch über unseren Tod hinaus.

Wir geben uns nicht zufrieden mit der Welt, wie sie ist. Selbst durch ausweglose Situationen wollen wir uns nicht entmutigen lassen, weil Gott an unserer Seite ist. Diese Hoffnung ist uns Antrieb, unseren Lebensweg aus dem Glauben heraus zu gestalten.

Freiheit und Gerechtigkeit

Gott hat den Menschen mit einer einzigartigen Würde als freies Wesen geschaffen. Wir fühlen uns der Freiheit aller Menschen verpflichtet. Niemand hat das Recht, sich über andere zu erheben.

Wir brauchen einander und sind füreinander verantwortlich. Deshalb setzen wir uns für Gerechtigkeit ein, damit alle Menschen die Chance haben, das zu erhalten, was sie zum Leben brauchen.

Liebe und Solidarität

Aus der Liebe Gottes zu uns Menschen schöpfen wir die Kraft, unseren Nächsten zu lieben und mit uns selbst sorgsam umzugehen. Durch diese Liebe erwächst die Haltung, uns für das eigene Wohl und das Wohl anderer einzusetzen. Darin erfahren wir auch Glück und dass unser Leben Sinn hat.

Jesus Christus nachfolgend, setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der Solidarität besonders mit den Benachteiligten sichtbar und zu einem Grundpfeiler des Handelns wird.

Unterwegs sein im Glauben

Unterwegs sein in Hoffnung

Unterwegs sein in Freiheit

Unterwegs sein in Liebe

Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Verantwortlich gegenüber sich und anderen zu leben und Gesellschaft mitzugestalten, bedeutet klare Orientierungspunkte für das eigene und das Handeln der eigenen Gruppe zu haben. Das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder beschreibt Regeln, an die sich alle Mitglieder des Verbandes aus eigener Überzeugung halten:

Als Pfadfinderin ...

Als Pfadfinder ...



... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.



... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.



... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.



... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.



... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.



... lebe ich einfach und umweltbewusst.



... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.



... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.

Handlungsfelder

Aus den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung und den christlichen Lebensorientierung ergeben sich für die Mitglieder des Verbandes folgende Handlungsfelder in Gesellschaft und Kirche:

Geschwisterlich leben

Ein gerechtes Zusammenleben setzt für uns voraus, dass alle Menschen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Wir solidarisieren uns weltweit und in unserer nächsten Umgebung mit denjenigen, die unter ungleichen und ungerechten Bedingungen leben. In unseren Gruppen leben Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt zusammen. Wir sind in unserem Engagement verlässlich und aufrichtig.

Als Frauen und Männer pflegen wir ein partnerschaftliches Miteinander. Zudem geben wir unseren Mitgliedern den Raum für geschlechtsspezifische Erfahrung und Entfaltung. Niemand wird aufgrund seiner oder ihrer sexuellen Identität benachteiligt oder ausgegrenzt.

Friedensbedingungen schaffen

Frieden entsteht, wenn Gerechtigkeit und Toleranz zwischen den Menschen besteht. Deshalb setzen wir uns für gleiche Chancen und gerechte Lebensbedingungen aller Menschen ein. Durch interkulturelle und internationale Begegnungen im In- und Ausland schaffen wir eine Grundlage für Verständigung und Frieden.

Nachhaltig leben

Die eigene Lebenswelt nachhaltig zu gestalten, bedeutet, so zu leben, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten der zukünftigen Generationen einzuschränken.

Wir kommen unserer ökologischen und ökonomischen Verantwortung nach und setzen uns für einen sorgsam Umgang mit der Schöpfung ein.

Wir leben einfach und umweltbewusst und fordern den Einsatz für eine nachhaltig gesicherte Zukunft. Wir übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit, sowie für die unserer Mitglieder und Mitmenschen.

Solidarisch sein

Gerechtigkeit und Toleranz

Schöpfung bewahren

Wachsam und kritisch sein

Freiheit wagen

Freiheit ist für uns eine Grundbedingung menschlichen Daseins. Wir schaffen einen Stil der Unabhängigkeit, der es uns ermöglicht, uns auszuprobieren, aber auch Fehler machen zu dürfen, kurz: Abenteuer zu wagen. Dazu gehört für uns auch, Widersprüche und Unfertiges aushalten zu können.

Wir setzen uns für die Einheit aller Christen ein. Darum leben wir die Ökumene mit den Mitgliedern anderer Konfessionen. In unterschiedlichen Formen bezeugen und feiern wir unseren Glauben. So eröffnen wir Räume, um den Glauben zu vertiefen und zu entdecken.

Wir streiten mutig und aufrichtig für die Freiheit aller Menschen. Wachsam und kritisch suchen wir die Auseinandersetzung dort, wo Unfreiheit droht. Wir achten darauf, dass die eigene Freiheit, die Freiheit anderer nicht einschränkt.

„be prepared“

Allzeit bereit

Bei allem, wofür wir stehen und was wir tun, vertrauen wir darauf, dass Gott uns nahe ist, uns unterstützt und trägt.



Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung



5 Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung

Pfadfinderische Methode

Die pfadfinderische Methode* in der DPSG ist durch folgende Kennzeichen ein System fortschreitender Selbsterziehung junger Menschen:

- Aufeinander aufbauende und attraktive, an der Lebenswelt der Mitglieder orientierte Programme
- Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und das Versprechen
- Prinzip „Learning by Doing“
- Arbeit im Wechselspiel von Klein- und Großgruppen, die das fortschreitende Entdecken und die Übernahme von Verantwortung sowie die Erziehung zur Selbstständigkeit fördert

Unter der Leitung Erwachsener unterstützen die Aktivitäten und Programme der DPSG die persönliche Entwicklung ihrer Mitglieder.

Aufeinander aufbauende und attraktive Programme

Pfadfinderisches Leben in vier Alterstufen

Altersgerechte Erfahrungen

Die Mitglieder der DPSG lernen pfadfinderisches Leben in der Wölflings-, Jungpfadfinder-, Pfadfinder- und Roverstufe kennen. Die Gruppen der jeweiligen Stufe ermöglichen altersgerecht die grundlegenden Erlebnisse und Erfahrungen des Pfadfindertums. In diesen Gruppen wird der Wunsch nach Abenteuer erfüllt, das Bedürfnis nach verlässlichem Rückhalt gestillt und Orientierung auf dem Lebensweg gegeben. In den Gruppen stehen sich die Mitglieder bei der ganzheitlichen Entwicklung ihrer Persönlichkeit zur Seite.

Ganzheitliche Entwicklung

Das Zusammenwirken der verschiedenen Ebenen des Verbandes schafft weitere Erfahrungsfelder.

Im Entdecken, Abenteuer Leben, Wagnis und Unterwegssein ermutigt die DPSG ihre Mitglieder, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Stufenwechsel

Neue Möglichkeiten

Entsprechend ihrem persönlichen Entwicklungsstand und Alter wechseln die Mitglieder der DPSG die Altersstufen.

Der bewusst vollzogene Stufenwechsel ermöglicht den Mitgliedern des Verbandes ein Einnehmen einer neuen Rolle und das Nutzen von Möglichkeiten einer neuen Gruppe. Die Gruppen der DPSG erfahren somit Erneuerung, Veränderung und Entwicklung.

Der Stufenwechsel wird zwischen den beteiligten Gruppen vereinbart und gefeiert. Die Leiterinnen und Leiter verbleiben in ihrer Stufe.

*) Die pfadfinderische Methode ist Bestandteil der Verfassung der World Organization of the Scout Movement (WOSM). Sie ist u. a. Voraussetzung für die Anerkennung der DPSG als Mitglied der Weltpfadfinderbewegung.

Erziehung in zunehmender Selbstbestimmung

Der Weg über die vier Altersstufen gibt jedem Mitglied die Chance, sich in und mit der Gruppe zu entwickeln. Im Wechselspiel mit der Dynamik der Gruppe, ihren Plänen, Aktionen, Erlebnissen und deren Reflexion kommt die Persönlichkeit jedes einzelnen Mitglieds zunehmend mehr zur Entfaltung. Pfadfinderische Erziehung ermöglicht, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zunehmend eigenständig entscheiden und handeln. Durch Erleben und Ausprobieren können Kenntnisse, Fertigkeiten und Lebenseinstellungen weiterentwickelt werden. Entdecken, Erproben und Handeln fördern den Prozess, sich mit der Welt aufmerksam und kritisch auseinander zu setzen. Reflexionen unterstützen die Mitglieder in diesem Lernen.

Fortschreitende und attraktive Programme

Pfadfinderische Erziehung wird wirksam im zusammenhängenden Entwicklungsprozess der Altersstufen. Dieser Prozess ermöglicht das Miteinander in einer Gruppe von Gleichaltrigen und eröffnet einen Zuwachs an Selbstständigkeit. Er bietet die Chance, die gemachten Erfahrungen fortschreitend zu vertiefen und sich neue Entwicklungsziele zu setzen. Die Unternehmungen und Programme der Gruppe tragen den Interessen, der Lebenswirklichkeit und dem Entwicklungsstand der Mitglieder der Altersstufen Rechnung.

Die Programme der DPSG tragen zur ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen bei.

Das Leben in pfadfinderischen Gruppen ermöglicht den Mitgliedern Freude und Spaß, hinterlässt bei ihnen prägende Eindrücke und regt sie immer wieder zu eigenem Tun an.

Pfadfinderische Lebens- und Arbeitsweisen

Pfadfinderische Lebens- und Arbeitsweisen fördern die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit einer Gruppe.

Durch das Zusammenspiel von Großgruppe, Kleingruppe, gemeinsamer Entscheidungsfindung, Erkundung und zielgerichtetem Handeln erfahren die Mitglieder des Verbandes, altersgemäß ausgeprägt, wie sich pfadfinderische Erziehung und politische Betätigung konkret verknüpfen lassen.

Pfadfinderische Gruppen entwickeln eine besondere Kultur, einen unverwechselbaren Stil. Ihre Ideen und Absichten werden sichtbar in Zeichen, Formen und Regeln.

So zu leben bedeutet einer pfadfinderischen Gruppe viel. Es heißt: Begegnung zu wagen, internationalen Austausch zu suchen, Solidarität zu üben und Freundschaften zu schließen.

Zunehmend eigenständig handeln

Lebenswirklichkeit

Freude und Spaß

Entscheiden und handeln

Stil und Kultur

Gesetz und Versprechen

Das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und das Versprechen sind Methoden, um die Haltung von Mitgliedern der DPSG in einer verständlichen Form auszudrücken.

Gegenseitige Zusage

Das Versprechen fordert vom einzelnen Mitglied die Bereitschaft zur persönlichen Entwicklung. Auf diese Zusage hin erklärt die Gruppe der jeweiligen Altersstufe bzw. die Leiterrunde ihre Verpflichtung, das neue Gruppenmitglied auf seinem Weg zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen.

Mit dem selbstgestalteten Versprechen erklärt das Mitglied die Ziele seines pfadfinderischen Lebens gegenüber sich selbst und seiner Gruppe. Damit bejaht das Mitglied seine Zustimmung zu den Zielen seiner Gruppe, des Verbandes sowie der internationalen Pfadfinderbewegung.

„Learning by Doing“

Pfadfinderische Erziehung setzt auf ein Lernen durch Erfahrung, d.h. durch Beobachten, Experimentieren und eigenes Erleben. Die gemachten Erlebnisse werden in der Gruppe reflektiert, bewertet und in größere persönliche, soziale und politische Zusammenhänge eingeordnet. So werden neue Einsichten und Verhaltensweisen ermöglicht.

Projekt

Planvolles Auseinandersetzen

Das Projekt ist die Handlungsform, in der sich Gruppen der DPSG intensiv und planvoll mit einer Sache, einem Thema oder einem Problem auseinandersetzen. Das Projekt wird von allen in der Gruppe getragen und lebt davon, dass die Gruppenmitglieder ihre Interessen klären sowie Ziele und Regeln für ihr Handeln vereinbaren.

Animation

Ein Projekt wird bestimmt von der Entwicklung der Gruppe, ihrer Lebenskultur, von anregenden Ideen, einer bewegenden Animation sowie von engagierten Leitungskräften. Die Gruppen der DPSG nehmen ihr soziales Umfeld, kirchliche und politische Wirklichkeiten bewusst wahr. Sie nutzen das Projekt und andere Handlungsformen, um sich mit der Welt auseinanderzusetzen und sie zu gestalten.

Welt gestalten

Reflexion

Sich bewusst werden

In der Reflexion werden die wesentlichen Situationen in einer Gruppe besprochen, beleuchtet, kritisiert, gewürdigt und ausgewertet. Dabei geht es darum, sich Verhaltensweisen Einzelner, des Beziehungsgeflechtes der Gruppe und des Entwicklungsstandes eines Projekts bewusst zu werden. Erlebnisse und Situationen, die ausgesprochen, gedeutet und bewertet werden, haben die Chance, zur persönlichen Erfahrung zu werden. Reflexionen führen zu einem bewussten und veränderten Handeln Einzelner und der Gruppe. In der Regel werden Reflexionen methodisch von Leitungskräften geleitet.

Groß- und Kleingruppe

Durch das Zusammenspiel von Groß- und Kleingruppe erfahren Kinder und Jugendliche persönlichen Rückhalt und ein intensives Zusammenleben. Es dient der bewussten Sozialisation und der Integration junger Menschen in das gesellschaftliche Leben.

Großgruppen ermöglichen die kraftvolle Durchführung größerer Vorhaben. In ihnen kommt die Vielfalt an Interessen und Bedürfnissen ihrer Mitglieder zusammen.

In Kleingruppen sind die Beziehungen besonders intensiv. In ihnen wird die Übernahme von Verantwortung und Leitung erleichtert.

Kennzeichnend für Gruppen der DPSG ist:

- Die Beziehungen in ihnen sind auf Dauer angelegt.
- Ihre Mitglieder identifizieren sich mit den selbstgesteckten Zielen der Gruppe.
- Die Gruppenmitglieder kennen sich gut und erkennen sich gegenseitig an.
- Sie lassen Spontaneität und Freiheit ihrer Mitglieder zu.
- Sie setzen sich bewusst Regeln.
- In ihnen können die Gruppenmitglieder Verantwortung und Selbstbestimmung entwickeln.
- Sie ermöglichen persönliche Entwicklung, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit und die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme sowie zur Kooperation.
- Sie ermöglichen das Lernen demokratischer Handlungsformen.

Lebensorte und Handlungsformen

Pfadfinderische Gruppen gestalten unterschiedliche Lebensorte und Handlungsformen:

- Das gemeinsam gestaltete Gruppenleben eröffnet Möglichkeiten, sich zu treffen, Pläne zu schmieden und Erlebtes zu besprechen.
- Aktionen in der Öffentlichkeit bringen Kontakte zur näheren Umgebung, verschaffen öffentliche Anerkennung und Einfluss. Die Mitglieder der DPSG werden an den Brennpunkten von Gesellschaft und Kirche aktiv.
- Fahrten, Zeltlager, Hikes und Erkundungen vermitteln neue Eindrücke und geben Gelegenheit, die Welt in ihrer Vielfältigkeit zu entdecken und neuen Spuren zu folgen.
- Die Natur und das Leben in ihr sind ein idealer Rahmen für pfadfinderische Aktivitäten.

Rückhalt erfahren

Vielfalt erleben

Gruppenraum

Engagement

Welt entdecken

Natur

Einfaches Leben

- Das Zeltlager mit seinem Leben unter freiem Himmel schärft den Blick für Zusammenhänge in Natur und Umwelt. Es schafft elementare Erfahrungsfelder für das Zusammenleben in der Gruppe sowie für einfaches, unmittelbares und freies Leben.

Internationale Begegnungen

- Internationale Begegnungen und Partnerschaftsarbeit bieten jungen Menschen die Chance Erfahrungen zu machen, die besonders für ihre Persönlichkeitsentwicklung bereichernd sind. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag für ein friedliches Miteinander.

Kombination von Aktivitäten

- Eine ausgeglichene Kombination von Aktivitäten beinhaltet die Hauptelemente Spiel, das Erlernen von nützlichen Fertigkeiten und die Verantwortungsübernahme in der Gruppe.

Vielfältige Entwicklungschancen

- Die Gruppen bieten Chancen für die körperliche, soziale und auch für die geistige, spirituelle und emotionale Entwicklung von jungen Menschen.

Grundlegendes Leitungsverständnis

Leitung durch Erwachsene

Pfadfinderische Erziehung setzt voraus, dass erwachsene Männer und Frauen im gemischten Team die Leitung einer Gruppe übernehmen. Sie begleiten und stärken die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Gruppe. Leiterinnen und Leiter ermutigen sie, selbst das Programm ihrer Gruppe zu gestalten. Sie achten die Einzigartigkeit Einzelner und fördern sie. Am Programm ihrer Gruppe beteiligt sich die Leitung mit interessanten Vorschlägen und Initiativen. Dabei berücksichtigen sie den Entwicklungsstand der Gruppe. Sie akzeptieren, dass sie im Zusammenleben mit den Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen selbst auch Lernende sind.

Die Leiterinnen und Leiter entscheiden sich bewusst für eine Altersstufe.

„Look at the boy“ / „Look at the girl“

Impulse für den Glauben

Leiterinnen und Leiter sowie gerade Kuratinnen und Kuraten setzen Impulse für die Glaubensverwirklichung. Eine der wichtigsten Aufgaben von Kuratinnen und Kuraten ist es, alle Leitungskräfte des Verbandes in Fragen des Glaubens zu sensibilisieren und ihnen Mut zu machen, mit jungen Menschen Wege des Glaubens zu gehen.

Persönliche Entwicklungschancen

Leiterinnen und Leiter, die das Engagement in der DPSG als Chance der Entwicklung für sich selbst und andere entdecken, erfahren durch den Verband Rückhalt und Unterstützung in ihrer Tätigkeit. Die Leiterrunde als ihre Gruppe unterstützt sie in dieser Entwicklung.

Bedeutung von Leiterrunden

In der Leiterrunde erfahren Leiterinnen und Leiter Rückhalt und Geborgenheit. Sie ist der erste Ort der Ausbildung. Diese Gruppe von Erwachsenen trifft sich regelmäßig, berät, plant und wertet die Arbeit mit ihren Gruppen und Teams aus. Sie denkt miteinander über das eigene Pfadfindersein nach und setzt sich mit inhaltlichen Fragen auseinander. Sie reflektiert Erlebnisse, ringt um Positionen und entwickelt politische Handlungsformen.

Die Leiterrunde ist für Leiterinnen und Leiter die Gruppe, in der sie eigene Projekte verwirklichen und sich als Person weiterentwickeln. Dort sind sie weiterhin Gruppenmitglied. Die Leiterrunde wird durch den Stammesvorstand geleitet.

Leiterrunde als Gruppe

Das Versprechen in der Leiterrunde ermöglicht Leiterinnen und Leitern ihren Wunsch, sich in ihrem Stamm und im Verband sowie in Kirche und Gesellschaft zu engagieren, zu bekräftigen

Leistungsversprechen

Die DPSG fördert und fordert ihre erwachsenen Leiterinnen und Leiter. Der Verband erwartet von ihren Leitungskräften die Bereitschaft zur eigenen Aus- und Weiterbildung.

Aus- und Weiterbildung

Auf allen Ebenen des Verbandes ermöglichen vielfältige Ausbildungsveranstaltungen, insbesondere die Woodbadge-Ausbildung, die Reflexion der eigenen Leitungstätigkeit und der pfadfinderischen Methode. Sie vermitteln so die Grundlagen für qualifiziertes Arbeiten.

Kooperation mit Eltern

Die Leitungskräfte suchen den Kontakt mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten durch persönliche Begegnungen. Dabei vertreten Leiterinnen und Leiter die Interessen der Gruppen, ermöglichen gegenseitiges Verständnis und suchen Unterstützung.

Eroberung des eigenen Lebens

Die Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung ermöglichen die Eroberung des eigenen Lebens: etwas wagen und sich engagieren, sich einmischen und handeln, etwas entdecken und Abenteuer bestehen, Beziehungen aufnehmen und Solidarität üben, Erfahrungen machen und sie durch Reflexion in die eigene Entwicklung integrieren, Ziele setzen und sich für diese mit Nachdruck einsetzen.



Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen



6 Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen

Das pfadfinderische Leben in der DPSG findet in vier Altersstufen statt.

- Im Alter von 7 Jahren können Mädchen und Jungen Mitglied der Wölflingsstufe werden.
- Im Alter von 10 Jahren können Mädchen und Jungen Mitglied der Jungpfadfinderstufe werden.
- Im Alter von 13 Jahren können Jugendliche Mitglied der Pfadfinderstufe werden.
- Im Alter von 16 Jahren können Jugendliche Mitglied der Roverstufe werden.
- Im Alter von 20 Jahren endet die Zugehörigkeit zu einer Roverrunde.

Im Alter von 18 Jahren und mit dem Beginn der Leitungsausbildung können junge Frauen und Männer die Leitung einer Wölflings-, Jungpfadfinder- oder Pfadfindergruppe übernehmen. Roverinnen und Rover können nicht gleichzeitig Leiterinnen oder Leiter sein.

Im Alter von 22 Jahren können junge Frauen und Männer die Leitung einer Roverrunde übernehmen.

6.1 Wölflingsstufe

Im Alter von sieben Jahren können Kinder Wölflinge und damit Mitglieder der DPSG werden.

Lebenswirklichkeit

So vielfältig die Kindheit in Deutschland ist, so verschieden und bunt sind auch die Lebenssituationen der Wölflinge in unseren Gruppen. Dies zeigt sich in den unterschiedlichen Familienkonstellationen, Einkommens- und Wohnverhältnissen, in Freizeitgestaltung und vielem mehr. Kindheit ist eine Lebensphase, die geprägt ist von der Unterschiedlichkeit der Lebensumstände sowie von einer Vielfalt der Weltbilder, Lebensstile und kulturellen Herkunft.

Eine bedeutende Veränderung vollzieht sich in diesem Lebensabschnitt mit dem Eintritt in die Schule. Hier finden die Kinder neue Freundinnen und Freunde, knüpfen Kontakte und werden langsam zu einer größeren Verantwortung für sich und andere hingeführt. Diesen unterschiedlichen Lebenssituationen, die sich schnell wandeln, gilt es gerecht zu werden.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit vielfältigen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wölflinge sind kreativ, neugierig, voller Taten- und Entdeckungsdrang. Als Expertinnen und Experten für ihre eigenen Belange wollen sie mitreden und mitgestalten. Leiterinnen und Leiter in der Wölflingsstufe nehmen ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst und versuchen sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Dies geschieht auf einer Basis des Zutrauens und gegenseitigen Vertrauens.

Ziele der Wölflingsstufe

In der DPSG stehen die Wölflinge am Anfang einer für sie spannenden Entdeckungsreise, in der sie vieles lernen, ausprobieren und erleben können.

Kinder stärken

Ziel in der Wölflingsstufe ist es, die Kinder für ihr Leben stark zu machen, damit sie es aktiv mitgestalten und ihr Tun reflektieren. Die Wölflinge werden in ihren Entscheidungen und ihrem Handeln durch die Leiterinnen und Leiter bestärkt und lernen dadurch immer mehr, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Die Entscheidungen in der Wölflingsgruppe werden gemeinsam getroffen und umgesetzt. Mitbestimmung in der Wölflingsstufe bedeutet, dass das Leben in der Gruppe durch die Interessen und Bedürfnisse der Kinder geprägt ist. In der Auseinandersetzung mit dem anderen wird sich der Einzelne seiner eigenen Standpunkte bewusst, werden gemeinsam Kompromisse gefunden, findet „Wachsen“ durch gegenseitige Erziehung statt.

Die Welt der Wölflinge

Eintritt in die Schule

Eigenständige Persönlichkeiten

Aktiv mitgestalten

Gelebte Demokratie

In ihrer Gruppe, innerhalb des Stammes, in ihrer unmittelbaren Umgebung und – sofern möglich – in der Welt bekommen Wölflinge die Möglichkeit, mitzureden, mitzubestimmen und mitzugestalten. Engagiert setzen sie sich für ihre Interessen und die ihrer Gruppe ein. Sie wissen um ihre Kinderrechte und fordern sie ein. Sie erfahren gelebte Demokratie in der Gemeinschaft.

Orientierung

Werteerziehung

Die Werte des christlichen Glaubens geben den Wölflingen Orientierung, damit sie sich als gestärkte Persönlichkeiten auf eine spannende Entdeckungsreise begeben und erste Abenteuer erleben können.

Die Grundlage im Umgang miteinander ist dabei die Wertschätzung gegenüber sich selbst, gegenüber anderen Menschen und gegenüber der Umwelt mit all ihren Facetten. Wölflinge erfahren, dass Gott für sie da ist. Innerhalb des Verbandes und auch im Kontakt mit der Gemeinde begegnen sie Menschen, die wichtige Inhalte unseres Glaubens vermitteln und vorleben. Christliche Werte werden für sie im Zusammenleben in der Gemeinschaft spürbar.

Entdeckungsfelder

Inhalte der Wölflingsstufe

Das Leben in der Gruppe, im Stamm und im Verband bietet für Wölflinge viele Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Das Spektrum der Entdeckungsfelder ist umfangreich:

Sich selbst erfahren

Wölflinge finden zu sich selbst!

Wölflinge erfahren beim Spielen, Streiten, Versöhnen und Handeln in der Gruppe sich selbst. Schon bei der Planung der gemeinsamen Unternehmungen vertreten sie ihre Positionen und Interessen. Sie lernen, sich mit anderen auseinander zu setzen, nicht gleich zurückzustecken und trotzdem eine Einigung zu finden. In der Reflexion ihrer Handlungen und Erlebnisse werden ihre eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten für sie erkennbar. Ermutigt und gestärkt gehen sie ihren Weg.

Voneinander und miteinander lernen

Wölflinge finden Freundinnen und Freunde!

Wölflinge finden innerhalb der Gruppe ihren Platz und sie finden Freunde. Freundschaft heißt, Vertrauen aufzubauen und für andere da zu sein. Grundlage allen Handelns ist gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Dabei haben sie Spaß und wollen auch anderen Freude machen. Mutig bringen sie ihre Wünsche und Kompetenzen ein und gestalten das Gruppenleben. Sie lernen voneinander und miteinander. Um einen friedlichen und fairen Umgang zu ermöglichen, erarbeiten sie Regeln und entwickeln eine positive Streitkultur.

Wölflinge schauen hinter die Dinge und gestalten sie mit!

Die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen stehen im Mittelpunkt der Gruppenarbeit. Wölflinge werden als Experten für ihr eigenes Leben ernst genommen. Sie entdecken neugierig ihr Umfeld. Unbekannte Dinge, Orte und Geheimnisse werden erforscht. In der Gruppe erweitern sie ihren Horizont und setzen sich mit ihrer und der Lebenswirklichkeit anderer auseinander. In der Begegnung mit Kindern anderer Länder und Kulturen lernen Wölflinge die kulturelle und religiöse Vielfalt ihrer Gesellschaft kennen und erfahren diese als Bereicherung.

Kinder übernehmen so Verantwortung für die nachhaltige Gestaltung ihrer Zukunft. Wölflinge gestalten ihre Welt aktiv mit!

Wölflinge erfahren, dass Gott für sie da ist!

Wölflinge fragen nach dem „Woher“, „Wohin“ und „Warum“. Sie spüren, dass es etwas gibt, das über uns Menschen hinauszeigt. Staunend begegnen sie der Welt der kleinen und großen Wunder.

Bei ihren Entdeckungen begegnen sie Menschen, für die Gott wichtig ist. Durch deren Vorleben von Glaubensinhalten und christlichen Werten können Wölflinge Gottes Gegenwart erfahren. Daneben gehören Glaubenserfahrungen und deren Deutung sowie die Vermittlung von Glaubensinhalten genauso zum Leben und Handeln der Gruppe wie kirchliche Feste und Gottesdienste.

Die Kinder bekommen Raum und Zeit, ihre Erlebnisse, die schönen und die traurigen, einander und Gott mitzuteilen. Der Meutenalltag bietet ihnen zahlreiche Möglichkeiten, Glauben zu erleben und aktiv mitzugestalten.

Somit erleben Wölflinge pfadfinderische Spiritualität als Teil ihres Lebens und Gott als jemanden, der für sie da ist.

Leitungsverständnis der Wölflingsstufe

Erwachsene Männer und Frauen begleiten, leiten und beschützen gemeinsam im Team ihre Wölflingsmeute. Sie leben Glaubensinhalte vor und sind Vorbild für die Wölflinge. Sie geben den Wölflingen Orientierung bei ihrer Suche nach Werten und ihrem Platz in der Welt.

Leiterinnen und Leiter übernehmen Verantwortung für Einzelne und für die Gruppe

Leiterinnen und Leiter nehmen den einzelnen Wölfling in seiner gesamten Persönlichkeit wahr. Sie treten sowohl für die Interessen, Bedürfnisse und Ängste der Kinder als auch für ihre eigenen ein. Zusammen bilden diese die Grundlage der gemeinsamen Entscheidungen und des Handelns von Kindern und Erwachsenen. Die Meutenarbeit der Leiter berücksichtigt die sozialen, kulturellen und finanziellen Gegebenheiten und Bedingungen des einzelnen Kindes. Leiterinnen und Leiter kennen die Lebenssituation ihrer Wölflinge, sie suchen und halten Kontakt zu deren Eltern.

Neugierig die Welt entdecken**Politisches Handeln****Glaubenserfahrungen deuten****Begleiten, leiten und schützen****Lebenswirklichkeit als Grundlage**

<p>Stärken fördern</p>	<p>Wölflingsleiterinnen und -leiter fördern persönliche und soziale Stärken von Mädchen und Jungen. Sie hinterfragen feste Rollenbilder (Rollen in der Gruppe, geschlechtsspezifische Rollen) und unterstützen die persönliche Entfaltung jedes einzelnen Kindes. Die Förderung von sozialer Kompetenz ist ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Das Leitungsteam achtet auf ein faires Miteinander innerhalb der Meute.</p>
<p>Verantwortung abgeben</p>	<p>Leiterinnen und Leiter übernehmen Verantwortung für ihre Wölflinge. Erziehung zur zunehmenden Selbstbestimmung bedeutet jedoch auch, dass die Leitung im Laufe der Zeit zunehmend Verantwortung für das Programm und das Zusammenleben an die Meute abgibt. Für Wölflinge ist der Aufbau einer echten und dauerhaften Beziehung zum Gruppenleiter wichtig. Als Berater und Beschützer schaffen die Leiterinnen und Leiter eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe, die sich an ihre Grenzen und Regeln hält.</p>
<p>Gemeinsame Verantwortung</p>	<p>Leiterinnen und Leiter arbeiten im Team</p> <p>Leiterinnen und Leiter nehmen als Team Leitungsaufgaben wahr. Alle bringen sich darin mit ihren ganzen Persönlichkeiten, mit ihren Stärken und Schwächen ein. Gemeinsam tragen sie die Verantwortung für die Meute. Dadurch können sie arbeitsteilig oder auch ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechend handeln. Ihr partnerschaftlicher Umgang hat Vorbildwirkung für die Gruppe.</p>
<p>Anwältinnen und Vorbilder sein</p>	<p>Leiterinnen und Leiter handeln politisch</p> <p>Leiterinnen und Leiter unterstützen Kinder in der Vertretung ihrer Belange. Sie sind Anwältinnen für Kinder und Vorbilder im politischen Handeln. Die Gruppenleitung ermöglicht Kindern die zunehmende Mitgestaltung ihrer Gruppe, von Verband und Gesellschaft.</p>
<p>Auseinandersetzung</p>	<p>Leiterinnen und Leiter leben ihren Glauben</p> <p>Leiterinnen und Leiter setzen sich mit ihrem Glauben und Gott auseinander. Sie initiieren Erfahrungen gelebten Glaubens und ermöglichen Zugänge zum Glauben.</p>
<p>Wechselseitige Bereicherung</p>	<p>Leiterinnen und Leiter entwickeln sich weiter</p> <p>Leiterinnen und Leiter entwickeln sich durch neue Erlebnisse und reflektiertes Leitungshandeln immer weiter. Sowohl die Teamarbeit als auch die Gruppenarbeit führen dabei zu einer wechselseitigen Bereicherung. Leiterinnen und Leiter haben die Verantwortung, sich aktiv weiterzubilden und nutzen die Ausbildungsangebote des Verbandes.</p>
<p>Kultur der Stufe</p>	<p>Methoden der Wölflingsstufe</p> <p>Jede Meute entwickelt ihre eigene Kultur. Methodisch unterstützen diesen Prozess in der Wölflingsstufe das Spiel, die Spielgeschichte und die Projektmethode. Die Strukturen wie Meute, Rudel und Ratsversammlung geben den Rahmen.</p>

Spielerisch die Welt entdecken

Das Spiel ist in der Wölflingsstufe die wichtigste Aktionsform. Hier können die Wölflinge ihre Fantasie gebrauchen, Freunde finden, ihren Bewegungsdrang ausleben und sich geschützt ausprobieren. Sie machen sich im Spiel die Welt vertraut und lernen sie so kennen. Durch spielerisches Experimentieren gelingt es den Kindern, die verschiedensten Zusammenhänge zu erkennen. Die Spielgeschichte verbindet „Erzählen“ und „Spielen“. Sie bietet eine gute Möglichkeit, mit Wölflingen fantasievoll das Leben zu entdecken. Ihren Entdeckungsdrang und ihre Neugierde führen Wölflinge zu spannenden Abenteuern, sie lernen Herausforderungen zu meistern und wachsen an ihnen.

Mitbestimmung und Mitverantwortung

Wölflinge können und wollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitbestimmen und Mitverantwortung tragen. Ihre Leiterinnen und Leiter setzen sich dafür ein, sie an der Programmgestaltung im Pfadfinderalltag, am Stammesleben und – so weit möglich – auf allen anderen Ebenen zu beteiligen. Sie sorgen für einen überschaubaren Rahmen und eine kindgerechte Sprache. Es geht darum, herauszubekommen, was die Wölflinge wollen, was sie können und wozu sie Lust haben. Kinder, die im Wölflingsalter schon erfahren, dass es möglich ist, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten, lernen, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen. Mit der Zeit übernehmen sie zunehmend mehr Verantwortung und gestalten ihr Leben aktiv.

Projektmethode

Die Projektmethode ermöglicht den Wölflingen ihre Umwelt zu entdecken. Sie beschreibt den Weg von der Idee zur reflektierten Handlung.

Das Thema entwickelt sich aus den Interessen und Bedürfnissen der Wölflinge. Ein wesentlicher Bestandteil ist dabei eine gut ausgearbeitete und fantasievolle Animation, um die Begeisterung der Wölflinge zu wecken und eigene Ideen aus ihnen herauszulocken.

Wichtig ist, dass jeder Einzelne sich gleichermaßen im Projekt wieder finden und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen kann. Dies gelingt, wenn gemeinsam Ziele und Regeln für ein wertorientiertes Handeln vereinbart werden.

Das Leitungsteam muss die Gruppe dabei intensiv begleiten und beraten. Der Rückhalt in der Gruppe soll für jeden Einzelnen spürbar werden.

Die Reflexion des Ganzen bietet allen die Chance, das Erlebte zu überdenken, Stärken und Schwächen festzuhalten und gegebenenfalls Veränderungen anzuregen.

Versprechen

Durch sein Versprechen zeigt der Wölfling, dass er zur Gruppe gehören will und bereit ist, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Wenn der Wölfling einige Zeit mit der Gruppe verbracht hat, kann er das Versprechen ablegen. Er entscheidet sich damit bewusst und freiwillig für die Gruppe und bekennt

Sich ausprobieren**Eigene Meinung vertreten****Aus Interessen handeln****Reflexion****Entscheidung für die Gruppe**

sich zu den Zielen und Werten unseres Verbandes. Dieses besondere Ereignis wird sehr sorgfältig und gründlich in der Gruppe vorbereitet. Mit dem Versprechen drückt der Wölfling aus, dass er sein Bestes geben und sich an die Regeln halten will. Zugleich wird der Wölfling damit von den anderen Gruppenmitgliedern anerkannt und von der Gruppe aufgenommen.

Wochenendfahrten, Lager, Streife, Hike

Herausforderungen bewältigen

Wochenendfahrten, Lager, Streife und Hike bieten für Wölflinge viele Möglichkeiten, neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln. Unterwegssein ist ein Abenteuer. Es gilt, ständig neue Herausforderungen zu bewältigen und an ihnen zu wachsen. Die Wölflinge und das Leitungsteam lernen einander besser kennen. Neue Seiten jedes Einzelnen kommen zum Vorschein. Der Zusammenhalt in der Gruppe wächst. Ein bewusstes und einfaches Leben draußen ermöglicht sowohl die Bedrohung der Natur zu entdecken als auch ihre Schönheit zu entdecken. Es gilt, die Augen und Ohren offen zu halten, die Umgebung bewusst wahrzunehmen, fantasievoll, kreativ und fröhlich zusammen das Leben zu meistern.

Strukturen der Wölflingsstufe

Verantwortung übernehmen

Mädchen und Jungen, die zu den Wölflingen kommen, stehen noch am Anfang ihrer Identitätsfindung. Bei den Wölflingen lernen sie, Bereiche ihres Lebens selbst in die Hand zu nehmen und in der Gruppe zusammenzuleben. Dabei lernen sie, immer wieder Verantwortung zu übernehmen und sich selbst zu bestimmen. Damit dieses Lernen und Erleben gelingt, sollen ihnen die folgenden kindgemäßen Strukturen helfen:

Rudel und Meute

Interessen vertreten

Eine Meute (Großgruppe) besteht aus etwa 20 Wölflingen und einigen Leiterinnen und Leitern, dem Leitungsteam. Idealerweise unterteilt sich eine Meute in mehrere Rudel (Kleingruppen) von je fünf bis sechs Wölflingen. Jedes Rudel wählt sich einen Leitwolf (Kleingruppensprecher), der die Interessen des Rudels im Meutenrat vertritt.

Meutenrat

Vernetzung

Im Meutenrat (Gruppenrat) kommen die jeweiligen Leitwölfe des Rudels mit einem Mitglied des Leitungsteams zusammen. Zu den Aufgaben des Meutenrates gehört die Vernetzung zwischen den einzelnen Rudeln und die Vorbereitung der Ratsversammlung.

Ratsversammlung

Gemeinsam entscheiden

In der Ratsversammlung (Vollversammlung) treffen sich die Mitglieder der Wölflingsstufe. Das Leitungsteam und die Kinder beschließen, was alle angeht und reflektieren miteinander. Die Kinder wählen die Delegierten für die Stammesversammlung.

6.2 Jungpfadfinderstufe

Mädchen und Jungen können im Alter von 10 Jahren Mitglieder der Jungpfadfinderstufe werden. Neben ehemaligen Wölflingen sind auch Neueinsteiger willkommen. Gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern bilden sie den Jungpfadfindertrupp.

Lebenswirklichkeit

Der Trupp ist stark geprägt durch die sich entwickelnden Persönlichkeiten der einzelnen Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder mit ihren Interessen, Bedürfnissen, Ideen und Erfahrungen, aber auch ihren Unsicherheiten, Problemen und Ängsten. Sie kommen aus unterschiedlichen persönlichen Situationen und sehen sich vielen Veränderungen und Herausforderungen gegenübergestellt.

Eine der größten Herausforderungen ist die Pubertät mit all den Veränderungen des Körpers und der Gefühle, dem Entdecken von bisher Unbekanntem und dem Hin- und Hergerissensein zwischen Kind sein und Erwachsen werden.

Die Auseinandersetzung mit Werten, Meinungen und Gegebenheiten von Elternhaus, Schule und Gesellschaft und die Abgrenzung von diesen gehören zum Alltag der Jungpfadfinder. In dieser Phase stellen Jungpfadfinder sämtliche bisher vermittelten Werte auf den Prüfstand. Davon betroffen sind nicht nur gesellschaftliche Werte, sondern, falls sie vermittelt wurden, auch Werte des Glaubens und der Kirche. Vieles wird zunehmend kritisch betrachtet, wenn nötig werden eigene Wertvorstellungen weiterentwickelt.

So sind Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder unter anderem durch Folgendes gefordert:

- Ansprüche der Schule
- Ansprüche der Eltern
- Erfahrungen der ersten Liebe
- Situationen zu Hause, z.B. Trennung der Eltern, allein erziehende Elternteile, Arbeitslosigkeit, Krankheiten
- Ansprüche des Umfeldes, z.B. Markenprodukte, Alkohol- und Zigarettenkonsum
- Normierungen, die Medien in Bezug auf Schönheitsideale und Verhaltensmuster vermitteln

In dieser Phase der Zerrissenheit und Orientierung spielen Freundschaft und Anerkennung in einer Gruppe eine zunehmend wichtigere Rolle.

Pubertät

Werte prüfen

Freundschaft, Anerkennung

Rückzugsort vom Alltag

Der Jungpfadfindertrupp ist ein Rückzugsort vom Alltag, in dem sich die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder in einem geschützten Raum austauschen können. Innerhalb des gemischtgeschlechtlichen Trupps wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich in reinen Mädchen- und Jungengruppen auszutauschen und in diesen gemeinsam zu handeln.

Das Erleben und Zusammensein der sich rasant entwickelnden Persönlichkeiten im Jungpfadfindertrupp sind sowohl für die Stufenmitglieder als auch die Leitungskräfte eine große Herausforderung.

Ziele ...

Ziel des Handelns im Jungpfadfindertrupp ist sowohl die persönliche Weiterentwicklung ihrer Mitglieder als auch die Entwicklung des Trupps.

... für die Jungpfadfinderin und den Jungpfadfinder

Eigenständige Persönlichkeiten

In der Jungpfadfinderstufe setzt sich die Entwicklung der Jungen und Mädchen zu starken, eigenständigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten fort. Sie werden sich, gerade in der Zeit der Pubertät, ihrer eigenen starken Gefühle bewusst und mit ihnen konfrontiert. Für Leiterinnen und Leiter bedeutet dies, den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern zu helfen, ihre eigenen Bedürfnisse zu kennen, zu entdecken, zu benennen und vertreten zu lernen. Sie können so lernen, selbstbestimmt und reflektiert zu handeln und die Konsequenzen ihres eigenen Handelns zu überblicken.

Die kritische Auseinandersetzung mit Menschen und deren Meinungen fördert und fordert die Mitglieder der Jungpfadfinderstufe in ihrer Offenheit gegenüber anderen.

... für den Jungpfadfindertrupp

Ort des Vertrauens

Einzelne finden in dem Trupp einen Ort der Sicherheit und des Vertrauens. Dies hilft ihnen und ermutigt sie, Rückschläge als Chance zu sehen und sich durch neue Erfahrungen weiterzuentwickeln. Durch diese Unterstützung lernen sie, auch anderen Mut zu machen.

Gemeinsames Handeln

Im Jungpfadfindertrupp erleben Mädchen und Jungen, dass es sinnvoll ist, gemeinsam etwas voranzubringen. Sie erfahren, dass Einzelne im Trupp wichtig sind und durch gemeinsames Handeln mehr erreicht werden kann.

Reflexion

Der Jungpfadfindertrupp entwickelt ein zunehmendes selbstbestimmtes Handeln. Er zeichnet sich durch Offenheit gegenüber neuen Mitgliedern, Entwicklungen und Meinungen aus. Dazu hilft ihnen die regelmäßige Reflexion und das Nachdenken über die Gruppe.

Inhalte der Jungpfadfinderstufe

Für Jungen und Mädchen in der Jungpfadfinderstufe stellt das Leben ein großes Abenteuer dar, sei es die eigene Entwicklung, das Engagement in der Gesellschaft oder die Auseinandersetzung mit dem Glauben.

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder übernehmen zunehmend Verantwortung für die eigene Weiterentwicklung und die Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Sie lernen sich als einzigartige Persönlichkeit mit all ihren Stärken und Schwächen kennen und nehmen ihre Rolle in und für Trupp und Gesellschaft wahr. Im Trupp haben alle die Möglichkeit, sich selbst eine Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder begegnen Anderen mit Achtung und Respekt. Sie gehen Achtsam mit sich selbst um, entwickeln Selbstvertrauen und Körperbewusstsein. Sie suchen nach eigenen Werten für ihr Handeln.

Das „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ geben Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern Orientierungshilfen bei der Weiterentwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Das Leben im Trupp macht den Mitgliedern der Jungpfadfinderstufe Mut, zu sich selbst zu stehen. Der Trupp bietet Raum für die charakterliche, körperliche und gesundheitliche Entwicklung der Mädchen und Jungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Verantwortung gegenüber der Gesellschaft

Im Trupp erleben Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder Gemeinschaft, in der sie eine Balance zwischen ihren persönlichen Interessen und den Interessen anderer und der Gruppe finden müssen. Sie lernen bei dieser Auseinandersetzung, sich auf die Meinungen und Werte anderer einzulassen, diese zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Alle sind gefordert, sich selbstständig eine Meinung zu bilden.

Bewusst richtet der Jungpfadfindertrupp seinen Blick auf sein Lebensumfeld und die Gesellschaft. Wahrnehmungen und Eindrücke werden hinterfragt und durch die Auseinandersetzung im Jungpfadfindertrupp entwickeln die Gruppenmitglieder ihr eigenes Wertesystem weiter.

Die Werte spiegeln sich im Handeln der Einzelnen und in den Aktionen des Jungpfadfindertrupps wider. Es wird Verantwortung für die Gesellschaft übernommen und diese in kleinen Schritten zum Besseren verändert.

Im Jungpfadfindertrupp werden gesellschaftlich verfestigte Geschlechterrollen und Aufgabenverteilungen bewusst gemacht und wird das Ausprobieren von neuen Rollen gefördert.

Der Jungpfadfindertrupp achtet besonders auf die Auswirkungen seines Handelns auf andere und die Umwelt. Im Truppleben wird bewusst ein Gegenpol zur Hektik und Schnelllebigkeit des Alltages gesetzt. Mit einfachen Mitteln wird erfahrbar, wie das Leben in der Gemeinschaft gestaltet werden kann. Hierbei helfen die Methoden der Jungpfadfinderstufe. Die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder lernen, gleichberechtigt in der Gruppe, aber auch gegenüber der Gesellschaft zu handeln.

Entfaltung der Persönlichkeit**Orientierungshilfen****Zu sich selbst stehen****Eigene Meinung bilden****Lebensumfeld gestalten****Verantwortung übernehmen****Rollen ausprobieren****Einfach leben**

Internationale Begegnungen

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder begegnen Menschen anderer Länder und Kulturen. Dabei lernen sie die kulturelle und soziale Vielfalt ihrer Gesellschaft kennen und erfahren diese als Bereicherung.

Verantwortung gegenüber Gott

Für Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder hat die Entfaltung als christlicher Mensch eine besondere Bedeutung, da gerade in diesem Alter Glaube und Kirche kritisch hinterfragt werden.

Auseinandersetzung mit dem Glauben

Die Mädchen und Jungen erleben als Georgspfadfinder, wie bereichernd und hilfreich der Glaube an Gott sein kann. Aufgrund gemeinsamer spiritueller Erfahrungen im Trupp lernen sie die Möglichkeiten eines gelebten Glaubens kennen. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit den Inhalten und Formen des christlichen Glaubens entscheiden sich die Mitglieder der Jungpfadfinderstufe für ihren Glauben.

Glaube kann nicht verordnet werden, sonst würde dies gerade im Jungpfadfinderalter zu Verweigerung führen. Durch das Wecken und Stärken ihres eigenen aufrichtigen Interesses können Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder Glauben tatsächlich erleben und sich für die Kirche begeistern.

Methoden der Jungpfadfinderstufe

Die Methoden des Jungpfadfindertrupps sind der Entwicklung der Stufenmitglieder und des Trupps angepasst.

Selbstbestimmtes Handeln

Programm – Projektmethode

Die Entwicklung der Gruppenmitglieder und des Trupps wird durch das Zusammenspiel von vorbereiteten Lern- und Erlebnisfeldern und der Projektmethode gefördert. Hierdurch wird der Vermittlung von Werten und Kenntnissen einerseits und der Erziehung zu Selbstbestimmung andererseits Rechnung getragen. Zu Beginn der Trupparbeit überwiegen die vorbereiteten Anteile. Mit der Entwicklung der Gruppe weichen diese dem selbstbestimmten Handeln. Dabei übernehmen die Gruppenmitglieder zunehmend die Führung des Trupps.

Entwicklung ermöglichen

Abenteuer

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder wollen Abenteuer erleben. Abenteuer ermöglichen die Entwicklung der Einzelnen und der Gruppe. Neben der Gruppenstunde bieten vor allem Lager und Fahrten die Möglichkeiten, mit einfachen Mitteln Abenteuer zu erleben. Aber auch die Herausforderungen des Lebens sind Abenteuer und haben ihren Platz im Jungpfadfindertrupp. Gerade durch diese Vielfalt werden nachhaltige Erfahrungen gesammelt.

Sich ausprobieren

Sippe und Trupp

Das Wechselspiel von der Sippe, der Kleingruppe, und dem Trupp, der Großgruppe, sind für die Entwicklung sowohl der Jungen, als auch der Mädchen und der Gruppe sehr wichtig. Die Sippe bietet einen vertrauten Raum

und ermutigt zur Entfaltung der Persönlichkeit. Dort haben Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder die Möglichkeit, sich auszuprobieren und andere intensiver kennen zu lernen.

Der Jungpfadfindertrupp besteht aus zwei bis vier Sippen, mit jeweils fünf bis acht Mitgliedern und dem Leitungsteam. Die Jungen und Mädchen entscheiden sich bewusst für ihre Sippe. Die Sippe bestimmt ihre Sippensprecherin oder ihren Sippensprecher. Diese werden Kornetts genannt. Durch sie wird die Sippe im Trupprat vertreten. Diesem gehören die Kornetts und eine Vertretung des Leitungsteams an. Der Trupprat bereitet Entscheidungen des Trupps vor, plant, koordiniert und stellt die Delegierten zur Stammesversammlung.

Truppkultur

Jeder Trupp hat seine eigene Kultur. Die Mitglieder bestimmen ihr Zusammenleben auf Grundlage der pfadfinderischen Werte und Strukturen und entwickeln Truppregeln, auf die sich alle gemeinsam verständigen. Die Truppregeln werden regelmäßig reflektiert und gegebenenfalls weiterentwickelt. Spirituelle Elemente und Rituale runden die Truppkultur ab.

Gemischt- und gleichgeschlechtliche Gruppenarbeit

Der Wechsel und die Reflexion von gemischt- und gleichgeschlechtlicher Gruppenarbeit stärkt die Entwicklung der Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder sowie des Trupps. Durch das Zusammenleben im koedukativen Jungpfadfindertrupp können sie außerhalb des Elternhauses und der Schule den partnerschaftlichen Umgang zwischen Jungen und Mädchen erleben und erlernen.

Die gleichgeschlechtliche Gruppe bietet einen geschützten Raum. Ohne die Angst sich zu blamieren und bloßgestellt zu werden, können dort die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder die Facetten ihrer Persönlichkeit ausprobieren.

Auch die Veränderungen durch die Pubertät können in diesem Rahmen besser thematisiert werden.

Versprechen

Mit dem Versprechen erklären Mädchen und Jungen, dass sie Mitglied des Trupps sein möchten. Nach einer Zeit des Mitmachens entscheiden sich Einzelne bewusst dafür, das Versprechen abzulegen. Im Trupp findet hierzu eine ausführliche und intensive Vorbereitung statt. Im Vordergrund des Versprechens stehen die selbstbestimmten Ziele der Einzelnen. Sie bejahen die Grundsätze der DPSG und des Trupps. Die anderen Gruppenmitglieder und die Leitungskräfte nehmen das neue Truppmitglied in ihre Gemeinschaft auf.

Vertretung im Trupprat

Truppregeln reflektieren

Bewusste Entscheidung

Leitungsverständnis der Jungpfadfinderstufe

Das Leitungsteam des Jungpfadfindertrupps setzt sich aus jungen erwachsenen Frauen und Männer zusammen.

Mut machen

Als Teil des Trupps erlebt und begleitet das Leitungsteam gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern Abenteuer. Das Team hört, was die Jungen und Mädchen sagen, sieht, was diese machen, und findet heraus, was sie bewegt. Die Leitungskräfte ermöglichen den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern sowie dem Trupp, sich Ziele zu setzen, und unterstützen sie, diese zu erreichen. So können sie den Gruppenmitgliedern Mut machen und ihnen Freiräume für ihre Abenteuer schaffen, ohne dass sie den Weg Einzelner bzw. der Gruppe bestimmen.

Erlebnisse fördern

Das Leitungsteam trägt die Verantwortung, die Ziele und Inhalte der Jungpfadfinderstufe im Auge zu behalten. Jungpfadfinderleiterinnen und -leiter ermöglichen Mitbestimmung im Trupp und Stamm. Sie nehmen die Mädchen und Jungen der Jungpfadfinderstufe als Experten ihrer Lebenswirklichkeit und ihrer Interessen ernst. Sie tragen dafür Sorge, dass das Programm des Trupps von intensiven Erlebnissen und nicht durch oberflächlichen Aktionismus geprägt wird.

Hilfe zu Rollenfindung

Die Leitung des Jungpfadfindertrupps trägt für die Entwicklung der Einzelnen und des gesamten Trupps besondere Verantwortung. Sie stärkt die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder bei ihrer Rollenfindung. Leiterinnen und Leiter sind sensibel für die Interessen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen. Sie achten darauf, dass diese gleichermaßen in ihrem Leitungshandeln Berücksichtigung finden.

Inner- und außerverbandlich tritt das Leitungsteam für die Interessen und Belange von Kindern und Jugendlichen ein.

Orientierung geben

Leiterinnen und Leiter sind Vorbilder, an denen sich die Gruppenmitglieder orientieren. Deshalb müssen sie sich ihrer pfadfinderischen Werte, ihres Glaubens und ihrer Geschlechteridentität bewusst sein und diese im Trupp leben.

Persönliche Entwicklung

Jungpfadfinderleiterinnen und -leiter befinden sich selbst in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Kompetenzen und sind bereit, sich aus- und weiterzubilden.

Abenteurer Leben – finde dich selbst

Wir lernen uns als einzigartige Persönlichkeiten mit all unseren Stärken und Schwächen kennen. Der Jungpfadfindertrupp bietet uns die Chance, uns auszuprobieren und unsere Rollen zu finden. Unsere Gemeinschaft macht uns Mut, zu uns selbst zu stehen und uns weiterzuentwickeln. Die „Prinzipien und Handlungsfelder des Verbandes“ und das „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ bieten uns hierzu Orientierung.

Abenteurer Gesellschaft – misch dich ein

Wir sehen die Welt mit offenen Augen und begreifen, was um uns herum geschieht. Wir arbeiten an einer Welt, die besser ist und in der es gerecht zugeht. Durch das Handeln in der Gemeinschaft erreichen wir Veränderungen im Kleinen und im Großen.

Abenteurer Glaube – geh den Dingen auf den Grund

Wir erleben im Trupp, wie hilfreich und bereichernd der Glaube an Gott sein kann. Die Auseinandersetzung im Trupp hilft uns, unseren Glauben zu hinterfragen, zu finden und zu erleben. Im Trupp können wir Glauben auf eine Weise erleben, die unseren Wünschen entspricht.

Abenteurer Trupp – ergreif die Chance

Wir bringen im Jungpfadfindertrupp etwas gemeinsam voran. Wir erleben, dass alle von uns im Trupp wichtig sind und dass wir viel mehr erreichen können, wenn wir als Gruppe gemeinsam handeln. Entscheidungen zu treffen und die Meinungen der anderen zu akzeptieren, ist nicht immer einfach. Wir nehmen uns Zeit, über unser Handeln nachzudenken. Wir reden darüber, was wir gemeinsam erlebt haben. So können wir besser Entscheidungen für die Zukunft treffen. Wir lernen durch jede Erfahrung hinzu.

Abenteurer Jungen und Mädchen – sei du selbst

Wir lernen im Jungpfadfindertrupp, was Zusammenleben zwischen Jungen und Mädchen bedeutet. Manchmal ist es aber wichtig, dass wir in Mädchen- und Jungengruppen zusammenkommen. Dort können wir Themen besprechen und Dinge erleben, die nur für uns als Jungen oder Mädchen wichtig sind.

Abenteurer Freiheit – lass es krachen

Wir sind neugierig auf das Unmögliche und mutig genug, es auszuprobieren. Wir stecken uns gegenseitig mit unserer Begeisterung an und wachsen über uns hinaus. Wir staunen darüber, was wir alles machen können, und sind stolz auf darauf, was wir selbstständig erreicht haben. Wir haben Spaß in unserem Trupp und feiern, wie wir es wollen.

Abenteurer leben – wag den Schritt

Wir erleben tolle Abenteuer. In unserer Umwelt sind wir gemeinsam unterwegs, sei es in der Natur oder in der Stadt. Hier erfahren wir, dass wir uns auf die anderen verlassen können. Wir gehen nicht den gewohnten Weg und wagen dadurch das Außergewöhnliche. Hierzu reichen uns oftmals einfache Mittel, denn das Leben bietet uns überall Abenteuer.

6.3 Pfadfinderstufe

Mädchen und Jungen im Alter von 13 bis 15 Jahren können Mitglied der Pfadfinderstufe werden. Sie kommen aus der Jungpfadfinderstufe oder treten dem Stamm neu bei. Wenn Pfadfinderinnen und Pfadfinder 16 Jahre alt sind, wechseln sie in die Roverstufe.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder treffen sich im Trupp – der Großgruppe – und in Runden – den Kleingruppen.

Lebenswelten

Persönliche Entwicklung

Im Pfadfinderalter entdecken die Jungen und Mädchen zunehmend ihre Einzigartigkeit, entwickeln ihr Selbstbewusstsein und streben nach Unabhängigkeit gegenüber Erwachsenen. Sie sind oft unsicher, verletzbar und fühlen sich manchmal von niemandem verstanden.

Viele der Jugendlichen gehen erste Partnerschaften ein und machen sexuelle Erfahrungen. Die unterschiedliche Reife sowohl unter Gleichaltrigen als auch zwischen Jungen und Mädchen wird im Pfadfinderalter besonders deutlich.

Lebensentwürfe

In diesem Alter haben Jugendliche die Freiheit, viele Bereiche ihres Lebens selbst bestimmen zu können und genießen dabei viele Auswahlmöglichkeiten. Sie stehen aber auch unter dem ständigen Druck, ihre Lebensentwürfe selbst zu gestalten und erste Lebensentscheidungen zu treffen.

Bezugspersonen

Sie suchen Gleichaltrige als Bezugspersonen und lösen sich zunehmend vom Elternhaus ab. Durch gemeinsame Aktivitäten und eigene Stilfindung in der Gleichaltrigengruppe grenzen sie sich von Erwachsenen wie Kindern ab und erfahren den Zusammenhalt der Gruppe.

Identitätsfindung

Die wechselnde Identifikation der Jugendlichen mit verschiedenen Mode-, Musik- oder Lebensstilen gleicht einer Collage von Identitäten. Sich auszuprobieren, etwas zu wagen und Grenzerfahrungen zu machen, sind typisch jugendliche Formen zur Identitätsfindung und Erweiterung des Selbstbildes.

Sinnsuche

Viele Jugendliche finden herkömmliche Formen von Religiosität unattraktiv und lehnen die Kirchen als Institution ab. Dennoch sind für sie Werte, Glaube und religiöse Sinnsuche wichtig. Dort, wo sie ihre Überzeugungen und Zweifel am Glauben ansprechen können, finden sie Halt und Orientierung.

Ziele und Inhalte der Pfadfinderstufe

Grenzerfahrungen

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder geben und erfahren im Trupp Rückhalt und Vertrauen. Auf dieser Basis können sie sich ausprobieren und dabei Wagnisse eingehen sowie Grenzerfahrungen machen. ‚Wagt es‘ und die ‚Frankfurter Erklärung‘* bieten ihnen und ihren Leiterinnen und Leitern dabei eine Orientierung und ermöglichen die Entwicklung einer altersgemäßen Grundhaltung.

*) Siehe Anhang der Ordnung des Verbandes S. 61.

Jedes Truppmitglied trägt durch sein Mitwirken zur Entwicklung des Trupps bei; durch das gemeinsame Handeln in der Gruppe entwickelt sich jedes Truppmitglied weiter. Das Handeln des Trupps ist zunehmend selbstbestimmt und entspringt den Interessen und Bedürfnissen der Truppmitglieder. Es liegt in der gemeinsamen Verantwortung des Trupps inklusive der Leiterinnen und Leiter.

Die Gemeinschaft des Trupps lebt durch das solidarische Miteinander und das gemeinsame Handeln aller Truppmitglieder. Jeder Trupp entwickelt und lebt seine eigene Kultur, die zur Entwicklung eines Wir-Gefühls beiträgt.

Der Trupp mit dem Leitungsteam unterstützt die einzelnen Mitglieder bei der Suche nach ihrem Lebensstil und der Entwicklung eigener Lebensentwürfe. Die Leiterinnen und Leiter helfen dem Trupp, unterschiedliche Bedürfnisse von Mädchen und Jungen zu erkennen und diese gleichberechtigt zu berücksichtigen.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder haben in ihrem Truppalltag die Möglichkeit, die Suche nach Glaube und Werten in dem geschützten Raum des Trupps zu intensivieren und neue Wege der Glaubens- und Sinnsuche zu erfahren. Dies funktioniert nur, wenn die Leiterinnen und Leiter ebenso in ihrem Glauben und ihren Zweifeln als echt wahrgenommen werden.

Durch die Auseinandersetzung mit ihren Werten und den Geschehnissen in der Welt sowie durch altersgemäße Aktions- und Mitbestimmungsformen lernen die Truppmitglieder politisch zu handeln. Sie setzen sich solidarisch für Gerechtigkeit und Toleranz, die Bewahrung der Schöpfung und Freiheit ein.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder bauen ihre Kenntnisse in den klassischen Pfadfindertechniken aus. Damit können sie sich besser in der Natur zurecht finden, mit einfachen Mitteln ihr Zeltlager einrichten und das Leben ‚unter freiem Himmel‘ gestalten.

In Unternehmen mit Pfadfinderinnen und Pfadfindern außerhalb des Stammes lernen sie den Verband und andere Trupps kennen. Durch die persönliche Begegnung können sie neue Freundschaften schließen und ihren Lebensstil, ihre Truppkultur sowie ihre Zukunftsperspektiven mit den anderen vergleichen.

Bei internationalen Begegnungen lernen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder zudem, die Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Kultur zu intensivieren. Damit tragen sie persönlich zu mehr Frieden und Toleranz zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft bei.

Gemeinsames selbstbestimmtes Handeln

Gemeinschaft

Glaubens- und Sinnsuche

Politisches Handeln

Verband erleben

Internationale Begegnungen

Leitungsverständnis der Pfadfinderstufe

Leitungsteam Erwachsene Frauen und Männer leiten gemeinsam im Team ihren Pfadfindertrupp. Durch das Leiten im Team ist es möglich, Vorbild zu sein im konstruktiven Umgang verschiedener Persönlichkeiten und Geschlechter miteinander.

Leiterinnen und Leiter sind sich ihrer Rolle und ihres Vorbildcharakters als Frau und Mann bewusst.

Impulsgeber Sie sind dafür verantwortlich, dass der Trupp grundsätzlich handlungsfähig ist und verstehen sich als Impulsgeber für gemeinsames Handeln im Trupp, indem sie Anstöße geben, Werte hinterfragen, Interessen wecken und die Truppmitglieder ernst nehmen. Ziel muss es sein, dass der Trupp zum Handeln kommt.

Leiten mitten im Trupp Durch ihr reflektiertes Handeln sind Leiterinnen und Leiter glaubwürdig und authentisch. Ihr Leitungsstil ist partnerschaftlich: Sie sehen sich als Teil des gesamten Trupps und sind somit an den Bedürfnissen der Pfadfinderinnen und Pfadfinder wirklich interessiert. Die Leiterinnen und Leiter des Pfadfindertrupps richten ihr Augenmerk sowohl auf die Gruppe als auch auf jedes einzelne Truppmitglied. Sie ermöglichen durch gemeinsame Erlebnisse des Trupps die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und beziehen alle Gruppenmitglieder mit ein.

Look at the girl/boy

Vertrauen und Offenheit

Das Leitungsteam schafft im Trupp den Rahmen und die Atmosphäre für gegenseitiges Vertrauen und Offenheit, z. B. entwickelt es eine gemeinsame Kultur im Umgang mit Konflikten, bietet Möglichkeiten an, in denen die Truppmitglieder über ihre Gefühle und Themen wie Beziehung und Sexualität oder auch Schule und Ausbildung offen reden können.

Die Leitungskräfte schaffen Freiräume für die Auseinandersetzung mit Werten, für spirituelle Erfahrungen und helfen den Truppmitgliedern sich auch intensiver mit ihrer Suche nach einem übergeordneten Sinn zu beschäftigen. Die Leiterinnen und Leiter ermutigen die Einzelnen, sich in ihren Lebensentwürfen auf den Weg zu machen und auf die Botschaft Jesu einzulassen, um aus ihrem Geist zu denken und zu handeln.

Methoden und Strukturen der Pfadfinderstufe

Pfadfinderische Methode Die pfadfinderische Methode mit ihren vier Elementen findet in der Pfadfinderstufe ihre altersgemäße Ausprägung, indem gegenüber der Jungpfadfinderstufe der Anteil an Selbsterziehung der Jugendlichen zunimmt.

1. Attraktive Programme

Attraktive Programme Für attraktive Programme steht in der Pfadfinderstufe das Zusammenspiel von Hikes und Zeltlagern, Projekten und anderen Aktivitäten im Gruppenalltag. In wöchentlichen Gruppenstunden treffen sich die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, planen ihre Projekte, Fahrten und Zeltlager, spielen oder singen gemeinsam, erzählen sich gegenseitig von ihren Hoffnungen, Sehnsüchten und Ängsten, haben Spaß und reflektieren ihr Handeln.

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder gestalten ihren Truppraum nach eigenen Wünschen und Möglichkeiten.

Unternehmen sind die Projekte in der Pfadfinderstufe. Mit Hilfe der Projektmethode plant der Trupp seine Unternehmen, die durch gemeinsames eindrucksvolles Handeln und tiefe, unmittelbare Erlebnisse gekennzeichnet sind.

2. Learning by doing

Die Reflexion des gemeinsamen Handelns in der Runde oder im Trupp ermöglicht den Pfadfinderinnen und Pfadfindern ein Lernen durch Erfahrung. Voraussetzungen für eine offene und ehrliche Reflexion sind vertrauensvolle Beziehungen und der persönliche Bezug der Beteiligten zueinander. Die Einzelnen und die Gruppe nutzen die gewonnenen Erkenntnisse für ihr weiteres Handeln.

3. Gesetz und Versprechen

Die Prinzipien, Grundorientierungen und Handlungsfelder des Verbandes und das „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ dienen zur Auseinandersetzung mit den persönlichen und pfadfinderischen Werten.

Nach einer Zeit des Mitwirkens erklären die neuen Truppmitglieder im Versprechen ihre verlässliche Mitarbeit im Trupp und bejahen sowohl die Ziele des Trupps und des Verbandes als auch ihre Mitgliedschaft in der internationalen Pfadfinderbewegung. Gleichzeitig bekräftigt der Trupp, dass er diese Entscheidung mitträgt und die neuen Truppmitglieder in die Gemeinschaft aufnimmt.

4. Groß- und Kleingruppe

Der Trupp ist der entscheidende Handlungsraum in der Pfadfinderstufe. Er setzt sich aus mehreren Runden mit jeweils fünf bis neun Mitgliedern zusammen.

Besteht der Trupp aus weniger als zehn Mitgliedern, werden keine festen Runden, sondern Interessensgruppen für bestimmte Aufgaben gebildet. In diesem Fall ist der Trupp die Bezugsgruppe.

Die Runden können – je nach den Bedürfnissen der Pfadfinderinnen und Pfadfinder – sowohl gemischtgeschlechtlich als auch reine Mädchen- und Jungenrunden sein. Die Gemeinschaft in der Runde ist der Raum zur Selbsterziehung und ermöglicht dem einzelnen Rundenmitglied intensive Begegnung, den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen und unmittelbaren persönlichen Rückhalt über einen längeren Zeitraum. Die Verantwortlichkeiten bei Truppunternehmen werden unter den Runden verteilt. Das Leitungsteam überlässt den Rundenmitgliedern die größtmögliche Verantwortung und Entscheidungsfreiheit, behält aber die Leitung entsprechend dem Leitungsverständnis der Pfadfinderstufe.

Unternehmen

Reflektiertes Handeln

Gesetz

Versprechen

Trupp

Runde

**Sprecherin / Sprecher
der Runde bzw. des Trupps**

Formen der Mitbestimmung

Die Mitglieder jeder Runde wählen einen Sprecher bzw. eine Sprecherin. Diese vertreten die Runde im Trupprat und bei anderen Angelegenheiten. Die Rolle als Rundensprecherin bzw. Rundensprecher ermöglicht den Jugendlichen, in besonderer Weise Verantwortung zu übernehmen. Bei Trupps mit weniger als zehn Mitgliedern wird entsprechend eine Truppsprecherin bzw. ein Truppsprecher gewählt.

Trupprat

Den Trupprat bilden die Rundensprecherinnen und Rundensprecher, gegebenenfalls zusätzlich ein wechselndes Mitglied jeder Runde sowie bis zu zwei Mitglieder des Leitungsteams. Der Trupprat hat die Aufgabe, die Arbeit des Trupps fortlaufend zu beraten, Planungsvorschläge der Runden zu koordinieren und Entscheidungsgrundlagen für den Trupp zu erarbeiten. So unterstützt er den Trupp in seinem zielgerichteten Handeln. Die Themen des Trupprats werden durch die Beratungen der einzelnen Runden bestimmt und dorthin wieder zurückgetragen.

Truppversammlung

Zur Truppversammlung gehören alle Mitglieder des Trupps einschließlich des Leitungsteams. Die Truppversammlung berät und beschließt in allen Angelegenheiten, die den ganzen Trupp betreffen. Alle Truppmitglieder entscheiden und wirken mit.

Vollversammlung

In der Vollversammlung können Pfadfinderinnen und Pfadfinder über den Stamm hinaus mitbestimmen. Die Mitglieder der Vollversammlung beraten und entscheiden über Stufenunternehmen und inhaltliche Fragen, die sie betreffen. Die jeweilige Stufenleitung legt zum einen fest, ob die Sprecherinnen und Sprecher der Runden bzw. Trupps oder alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder der betroffenen Stämme eingeladen werden. Zum anderen entscheidet sie, wer Stimmrecht hat: die anwesenden Sprecherinnen und Sprecher oder alle anwesenden Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Leitungskräfte sind Gäste der Vollversammlung und können moderierende Aufgaben übernehmen.

WAGT ES-Orientierung der Pfadfinderstufe

Die Pfadfinderstufe macht mit ihrer Orientierung ‚wagt es‘ Mut, das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen. Pfadfinderinnen und Pfadfinder machen sich gemeinsam auf den Weg, um sich persönlich weiterzuentwickeln. Diese Entwicklungen sind aber nicht vom Geschehen in der Welt losgelöst.

Du bist aufgefordert, deine Zeit in der Pfadfinderstufe und dein Leben für dich zu nutzen und „die Welt ein bisschen besser zu verlassen, als du sie vorgefunden hast“.*

Wag es, das Leben zu lieben!

Du selbst bist verantwortlich für dein Leben. Für dein Leben schreibst du das Drehbuch. Glaube an deine Träume und lebe sie. Du bist ein Original und keine Kopie. Sei ehrlich zu dir selbst und in deinem Handeln. Entwickle deine Stärken weiter und arbeite an deinen Schwächen. Achte auf deinen Körper und deine Gefühle. Erkenne und respektiere dabei deine Grenzen und die Grenzen anderer.

Wag es, nach dem Sinn deines Lebens zu suchen!

Mach dich auf den Weg, deinen Glauben an Gott und den Sinn deines Lebens zu finden. Lass die anderen teilhaben an deinen Überzeugungen, aber auch an deinen Zweifeln. Dann bist du auf deiner Suche nie allein.

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Nutze deine Freiheit, dich auszuprobieren und finde deinen persönlichen Stil. Du wirst schnell merken, was dir gefällt und zu dir passt. Hab den Mut, du selbst zu sein und vereinfache deine Ansprüche. Prüfe selbst und entscheide, was du wirklich brauchst.

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Wir leben gemeinsam auf der Welt. Nimm Ungerechtigkeit und Intoleranz wahr und nenn sie beim Namen. Beschäftige dich mit dem, was im Leben um dich herum und in der Welt geschieht und hab einen Blick dafür, wo Hilfe nötig ist. Frage lieber einmal mehr als einmal zu wenig, warum etwas so ist, wie es ist. Wenn dir etwas nicht gefällt, dann versuche es zu ändern.

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Traue dich, deinen Mund aufzumachen und zu deiner Meinung zu stehen. Wenn du den Mut findest, wirst du merken, dass du es kannst. Lerne deine Kritik so zu formulieren, dass du andere dadurch nicht verletzt. Nimm die Kritik anderer an und denke über dein eigenes Verhalten nach. Entscheide dann, ob du etwas an dir ändern möchtest.

*) Zitat in Anlehnung an den Abschiedsbrief von BiPi.

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wage Risiko und Abenteuer. Hab keine Angst einen Fehler zu machen. Überwinde dein Bedürfnis, nach Sicherheit und Perfektion zu streben. Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten. Nimm Schwierigkeiten als Herausforderung an und lerne, mit Rückschlägen fertig zu werden.

Wag es, dein Leben aktiv zu gestalten!

Mach deine eigenen Pläne. Tue bewusst, was du tust. Eigeninitiative und Kreativität machen dich zu einem einmaligen Menschen. Es ist immer besser selbst etwas zu tun als nur rumzusitzen und zuzuschauen. Wenn Du selbst aktiv wirst, findest du auch Unterstützung.

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Mach dich auf, die Vielfalt und Schönheit der Natur kennen zu lernen. Sie ist Teil der Schöpfung. Nutze die Chancen, die dir die Natur an Erlebnissen und Erholung bietet. Lerne so umweltbewusst zu leben, dass alle, die nach dir kommen, die gleiche Vielfalt und Schönheit erleben können wie du. Trete öffentlich und aktiv für den Erhalt der Schöpfung ein.

„Wagt es“ ist kein starres Gesetz. „Wagt es“ soll dir für dein Leben Orientierung bieten. Auf deinem Weg wirst du Erfolge und Rückschläge erleben. Glaube an dich und vertraue auf Gott. Dein Trupp und dein Leitungsteam geben dir den nötigen Rückhalt. Wag es!

6.4 Roverstufe

Im Alter von 16 Jahren können Jugendliche Mitglied der Roverstufe werden. Die Zugehörigkeit zur Roverstufe endet mit 20 Jahren.

Strukturen der Roverstufe

Das Leben der Roverinnen und Rover im Stamm findet in der Runde statt. Eine Roverrunde besteht in der Regel aus 7 bis 12 Mitgliedern. Bei einer größeren Anzahl von Roverinnen und Rovern ist es sinnvoll, mehrere eigenständige Runden zu bilden.

Die Roverrunde kann für ihre Mitglieder zu einem intensiven Freundeskreis werden, der seinen eigenen Stil und seine eigene Kultur entwickelt – dies gilt für alle Gruppenphasen: von der Aufnahme über das Arbeiten und Feiern bis hin zur Verabschiedung.

Bei Projekten oder besonderen Aktionen bilden einzelne Mitglieder der Runde aufgabenorientierte Kleingruppen.

Die Roverrunde kann Rundensprecherinnen und Rundensprecher wählen, die die Meinungen und Ideen der Runde nach außen hin vertreten. Diese Sprecher und Sprecherinnen ersetzen in keinem Fall die Roverleitung.

Bei der Entscheidung, selbst eine Leitungsfunktion zu übernehmen, erhalten Roverinnen und Rover Unterstützung durch die Roverleitung und die Stammesleitung.

Mitglieder der Roverstufe können aber nicht gleichzeitig die Leitung einer Alterstufe der DPSG übernehmen. Roverinnen und Rover, die eine Leitungsaufgabe in der DPSG übernehmen, scheiden aus der Roverrunde aus. Roverinnen und Rover haben ein Recht auf ihr Rover-Sein – vier Jahre Leben in der Roverstufe sollten nicht unbedacht verschenkt werden.

Leitungsverständnis der Roverstufe

Jede Roverrunde hat ein Leitungsteam, das mindestens aus einem Leiter und einer Leiterin besteht. Leitungskräfte in der Roverstufe sind mindestens 22 Jahre alt und werden von der Roverrunde gewählt: Diese sucht sie zusammen mit den Verantwortlichen des Stammes aus und entscheidet sich bewusst für sie.

Die Roverrunde ist bestrebt, sich zunehmend selbst zu organisieren und ihr Gruppenprogramm selbst zu bestimmen. Die Aufgabe der Leiter bei diesem Prozess ist es, die Gruppe aktiv zu unterstützen und zu motivieren sowie sie vor Eingriffen von außen zu schützen. Also haben Leiterinnen und Leiter in der Roverstufe fünf Hauptaufgaben:

- Sie schaffen Gruppenstrukturen, indem sie das Wir-Gefühl stärken, auf Einzelne zugehen und die Entwicklung der Gruppenkultur fördern.
- Sie zeigen echtes Interesse an den einzelnen Gruppenmitgliedern und sind so Vorbild für den Umgang miteinander.

Roverstufe von 16 bis 20

Roverrunde

Kleingruppen

Die Rundensprecher und -sprecherinnen

„Rover sind keine Leiter“

Leitungsteam

Aktive Unterstützung

Strukturen schaffen

Vorbild sein

- Zum Handeln verhelfen** • Sie verhelfen der Roverrunde zum Handeln, indem sie aufmerksam das Geschehen und die Gespräche in der Gruppe verfolgen, Themen und Initiativen einzelner Gruppenmitglieder verstärken oder indem sie – bei Bedarf – auch selbst Themen oder Methoden einbringen.
- Zusammenhalt stärken** • Sie stärken den Zusammenhalt der Runde, indem sie Einzelne oder kleine Gruppen ermutigen, ihre Ideen umzusetzen, und indem sie darauf achten, dass diese unterschiedlichen Aktivitäten immer wieder in der ganzen Roverrunde zusammenlaufen oder darüber berichtet wird.
- Zurückziehen können** • Sie müssen schließlich in der Lage sein, sich langsam und gefühlvoll zurückzuziehen, aber weiter für Anfragen zur Verfügung zu stehen, den Gruppenprozess aus einer gewissen Distanz weiter zu beobachten – und im Bedarfsfall wieder voll in die Runde einzusteigen!
- Interessante Menschen** Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, müssen sich Roverleiterinnen und -leiter eine große Bandbreite an Kompetenzen aneignen, vom Durchplanen der Gruppenstunden bis zum bewussten In-den-Hintergrund-Treten. Dazu sind interessante erwachsene Menschen nötig, die über Erfahrung und Persönlichkeit verfügen, sich über ihre Rolle als Vorbild bewusst sind, aber auch Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung zeigen.
- Ausbildung** Zur Entwicklung ihrer Kompetenzen und Identität bietet ihnen die DPSG geeignete Ausbildungsveranstaltungen auf allen Ebenen an. Hier und bei der Leitung der Roverunden ergeben sich für sie viele Gewinn bringende Erfahrungen mit der Chance, etwas für das eigene Leben mitzunehmen.

Ziele, Inhalte und Methoden der Roverstufe

Versprechen Im Versprechen erklären Roverinnen und Rover die Ziele ihrer pfadfinderischen Tätigkeit gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Runde. Damit bejahen sie ihre Übereinstimmung mit den Zielen der Runde und des Verbandes sowie ihre Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der Pfadfinderbewegung. Durch das Versprechen entsteht eine wechselseitige Verantwortung, die sich unter anderem durch ein hohes Maß an Vertrauen sowohl des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft als auch der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen ausdrückt.

Unterwegssein Roverinnen und Rover sind unterwegs – nicht nur unterwegs zu verschiedenen Orten, sondern auch unterwegs vom Jugendlichen zum Erwachsenen und unterwegs zu sich selbst. Das spiegelt sich wider in den folgenden sieben Punkten, die das Leben in der Roverstufe ausmachen:

berover Die Roverzeit ist eine einzigartige und wichtige Zeit – sie kommt nie wieder. Durch Roveraktionen lernen Roverinnen und Rover sich selbst besser kennen, können vielerlei ausprobieren, ihre Grenzen erfahren und mit der Runde über sich selbst hinauswachsen. Diese vier Jahre stecken daher voller Chancen und Möglichkeiten. Es gilt sie zu nutzen und zu genießen.

Für Roverinnen und Rover ist die Frage nach dem Sinn des Lebens topaktuell. Sie verknüpfen damit die Suche nach ihrer Form von Spiritualität. Sie gestalten ihren Glauben aus eigenen Kräften und nehmen dabei andere Konfessionen, Religionen sowie philosophische Lebensentwürfe als anregend und bereichernd wahr.

Dabei akzeptieren Roverinnen und Rover durch ihre Mitgliedschaft die DPSG als katholischen Verband und setzen sich kritisch und gestaltend mit der Kirche auseinander.

16- bis 20-Jährige müssen sich mit den Fragen nach Erwerbsarbeit, beruflicher Zukunft und Ausbildung auseinander setzen. Dabei taucht auch für Roverinnen und Rover die Frage nach der weiteren Lebensgestaltung auf, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Sie haben in der Roverrunde die Gelegenheit, sich in dieser Frage mit Menschen in der gleichen Situation oder solchen, die diese Situation schon hinter sich haben, auseinander zu setzen. Darüber hinaus bieten auch der Verband und die internationale Pfadfinderbewegung Möglichkeiten zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen und zur Orientierung auf dem persönlichen Lebensweg.

Internationale Begegnungen bieten jungen Menschen die Chance, Erfahrungen zu machen, die ihr Leben prägen. Sie lernen handlungsorientiert ungewohnte und fremde Lebenswege, Berufsmöglichkeiten, Kulturen, Mentalitäten usw. kennen; die Bandbreite ihrer Denkstrukturen und Möglichkeiten erweitert sich gewaltig. Roverinnen und Rover lernen, mit der Welt verantwortlich umzugehen, die Erde global mitzugestalten und Frieden zu leben (nicht nur darüber zu reden). Internationale Begegnungen sind eine der längsten Traditionen und eine der größten Chancen der Pfadfinderbewegung. Die Roverstufe ist durch ihre größeren Mobilitätsmöglichkeiten und den altersgemäßen Ablöseprozess die ideale Stufe für internationale Begegnungen – ob im In- oder im Ausland.

Hier lernen Roverinnen und Rover intensiv und selbstverantwortlich ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln und ihren Lebensweg zu gestalten, das heißt, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

In der Roverrunde haben Roverinnen und Rover die Möglichkeit, quer zu denken, ihre Vorstellungen von einer idealen Welt zu thematisieren und weiterzuspinnen. Fragen nach Gültigkeit, Mängeln und Veränderung von Werten, Normen, Rollenverständnissen, Lebensentwürfen usw. spielen dabei eine große Rolle. Daraus entstehen Ideen für Zukunftsbilder, Entwürfe für menschenwürdigeres Leben, Frieden und Chancengerechtigkeit in der Welt und vor Ort sowie Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen. Dazu ist es hilfreich, öfter mal den Gruppenraum zu verlassen und die Umgebung zu erkunden. Roverinnen und Rover dürfen es sich erlauben – auch ungefragt, einseitig und zugespitzt – das zu sagen, was sie denken und was sich andere vielleicht nicht trauen. Zunehmend lernen sie, ihren eigenen Standpunkt zu entwickeln und konstruktiv zu vertreten.

roverspirit

futurover

interover

rovermission

roverpower

Roverinnen und Rover ermuntern sich gegenseitig, für ihre idealen Lebensvorstellungen oder gegen Ungerechtigkeiten einzutreten. Dabei suchen sie sich ihre eigenen Formen von gesellschaftlichem Engagement, die sehr vielfältig sein können. Gemeinsam ist diesen, dass sie lust- und ergebnisorientiert sein dürfen. Ausgehend von eigenen Interessen und Bezügen bzw. ihrer Selbstverwirklichung mischen sich Roverinnen und Rover als Gruppe in Bereiche ein, in die sie sich allein nicht wagen würden. Zum gemeinsamen Anpacken bietet sich gerade die Projektmethode als geeignete Handlungsform an. Bei ihrer Form von gesellschaftlichem und politischem Engagement erwerben Roverinnen und Rover Kompetenzen, die sie auch nach ihrer Roverzeit nutzen können.

roverkult

Roverinnen und Rover haben Spaß und genießen mit allen Sinnen. Das Leben in der Runde ermöglicht ihnen den reflektierten Umgang mit Themen wie Partnerschaft, Sexualität, Alkohol, Drogen usw. Sie begreifen ihren Körper ganzheitlich als aktiven und schützenswerten Teil ihrer Persönlichkeit: Geist und Körper werden in Bewegung gebracht. Sie sind unterwegs – auch mit körperlicher Anstrengung. Roverrunden entwickeln nicht nur dabei eigene Formen von Stil und Kultur, sondern auch beim gemeinsamen Spielen, Essen, Feiern und im Umgang miteinander.

Das Leben in der Roverstufe

Grundsätzlich haben also die Roverrunden unbegrenzte Möglichkeiten, ihr Gruppenleben zunehmend selbstverantwortlich zu gestalten. Auf jeden Fall sollen alle Roverinnen und Rover während ihrer vierjährigen Roverzeit

- mindestens eine internationale Begegnung machen;
- sich wenigstens einmal bei einem gesellschaftlichen Projekt engagieren;
- sich Gedanken über ihre eigene Zukunftsgestaltung und Lebensziele als Frau oder Mann machen;
- sich mit der eigenen Spiritualität auseinander setzen;
- begreifen, dass sowohl ein beweglicher Geist als auch ein aktiver Körper untrennbare Bestandteile seiner Persönlichkeit sind;
- sein Handeln am „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ orientieren.



Kirchenbild



Drei Bilder der DPSG für ihr Kirche-Sein

Um Kirche zu beschreiben, verwendet schon die Bibel eine Fülle unterschiedlicher Bilder, die sich gegenseitig ergänzen. Im Folgenden beschreiben wir mit Hilfe dreier Bilder Kernpunkte, wie wir uns als DPSG verstehen, die ein Teil der Kirche ist. Vieles davon ist schon in unseren Stämmen und Gruppen Wirklichkeit. Anderes sind Ziele, auf die wir uns als Verband hinbewegen wollen. Wir greifen biblische Bilder auf: von Gott, der sich dem Mose im Feuer des Dornbuschs zeigt (Ex 3) und seinen Geist am ersten Pfingsten in Feuerzungen sendet (Apg 2); vom wandernden Gottesvolk, das unterwegs ist von Ägypten in das Gelobte Land und später ins Exil (Ex, 2 Kön); schließlich von der Stadt Gottes unter den Menschen (Offb 21), von der Gemeinde als Gottes Bau (1 Kor 3) und der Sorge für das Wohl der Stadt (Jer 29).

Die entworfenen Bilder beschreiben uns wichtige Blickpunkte. Sie sind offen für ergänzende Blickwinkel. Wir wissen, dass sie manchmal in Spannung dazu stehen, wie wir Kirche heute erleben. Wir erleben einen schmerzhaften Zwiespalt zwischen dem Anspruch des Evangeliums und der Wirklichkeit der Kirche, die wir oft als ängstlich statt Mut machend, als einengend statt befreiend und als kleingläubig statt vertrauend wahrnehmen. Die Bilder sollen hoffnungsvolle Leitbilder sein, zu denen wir uns als Jugendverband und als Kirche hinbewegen wollen. Wenn wir uns an ihnen orientieren, ergeben sich Konsequenzen für unser Leben und Handeln im Verband sowie für Ziele, Pädagogik und Strukturen der DPSG.

Gemeinschaft am Lagerfeuer

Mit dem ersten Kirchenbild gehen wir von unseren Glaubenserfahrungen aus: Die Kirche, die wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder in der DPSG sein wollen, gleicht einer Gemeinschaft am Lagerfeuer.

Ein Lagerfeuer strahlt eine große Faszination aus. Feuer ist mehr als ein chemischer Prozess. Etwas Geheimnisvolles wird für den spürbar, der in der Nacht am Lagerfeuer sitzt. Feuer lockt Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, den züngelnden Flammen zuzusehen, ruhig seinem Knacken und Prasseln zu lauschen und seine unbändige Energie und Wärme zu spüren. Das wärmende Licht eines Lagerfeuers lässt Menschen sich um es herum versammeln und so zu einer Gemeinschaft werden. Sie kommen ins Gespräch und in Beziehung, feiern und trauern gemeinsam, tauschen sich aus, kommen ins Fragen, Nachdenken, Planen, Träumen, ...

Das Feuer Gottes als das unergründbar tiefste Geheimnis unserer Welt und unseres Lebens wirkt faszinierend und anziehend. Wie Feuer Wärme und Licht spendet, so erfahren wir das Feuer Gottes immer wieder als eine Kraftquelle für unser Leben und unseren Glauben. Wie ein Lagerfeuer verbindet das Feuer Gottes Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zur

**Feuer lockt an und lässt
Gemeinschaft entstehen**

Gott ist wie faszinierendes Feuer

Gemeinschaft der Kirche. Es würde Bücher füllen, die Geschichten der einzelnen zu erzählen, von ihren Träumen, Sehnsüchten und Ängsten zu berichten.

Gott, der uns in Jesus Christus liebend nahe ist, bildet die Mitte, um die sich die Gemeinschaft der Glaubenden sammelt. Gott ist uns Menschen so nahe, dass er in Jesus Mensch wurde: verletzlich, greifbar und erfahrbar. An ihm wird auf einzigartige Weise deutlich, wie wir als Menschen unter Gottes Augen leben sollen.

Alle ordnen sich dieser Mitte zu; Ansehen und Herkunft der einzelnen spielen dabei keine Rolle. Es geht in der Kirche zuerst um den dreifaltigen Gott und seine Zuwendung zu uns Menschen, nicht um Herrschaft und Macht von Menschen.

Am Lagerfeuer hat jeder seinen eigenen Abstand zum Feuer, mit dem er sich wohl fühlt. Manche sitzen nahe am Feuer dran – ihnen ist kalt und sie suchen Wärme. Manchen wird es dort zu warm – sie drehen sich weg, wandern ein wenig in die Dunkelheit, oder setzen sich weiter nach außen. Manchen scheint das Feuer hell ins Gesicht, andere suchen den Schatten. Jeder und jede sucht sich den eigenen Platz, mal nah, mal fern, mal im Licht, mal im Dunkel. Doch gemeinsam ist allen, dass sie in Beziehung zum Feuer stehen. Alle, ob weiter weg oder ganz innen im Kreis, gehören dazu. Zur Gemeinschaft am Lagerfeuer gehört Offenheit und Weite. Sie hat keine trennende Grenze. Nur manchmal verstellt einer dem anderen den Zugang zum Feuer oder den Blick auf das Feuer.

Gleiches gilt für die Gemeinschaft der Kirche: Es gibt unterschiedliche Weisen der Zugehörigkeit, enge und scheinbar sehr lose. Die Kirche Gottes, die Gemeinde Jesu Christi ist weiter als der Kreis der Gottesdienstbesucher und weiter als der Kreis der gemeldeten Kirchenmitglieder. Zu dieser weltumspannenden, offenen Gemeinschaft sind alle Menschen gerufen.

Das abendliche Lagerfeuer ist für Pfadfinderinnen und Pfadfinder ein Ritual mit wiederkehrenden gleichen Handlungen und Rollen: Das Errichten und Entzünden des Feuers, das Nachlegen von Feuerholz ebenso wie das gemeinsame Singen zur Gitarre. Rituale geben Sicherheit und stiften Gemeinschaft. Das gilt ebenso für die Rituale, die die DPSG aus der Tradition der Pfadfinderbewegung und der Kirche pflegt. Gleichzeitig eröffnen sie einen Raum zum Nachdenken über sich selbst und für persönliche Erfahrungen mit Gott.

Ein Feuer muss gehütet und gepflegt werden. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott. Gott selber ist der, der immer da ist. Aber die Beziehung zu ihm muss gepflegt werden – wie jede Beziehung. Sonst nimmt sie Schaden oder erlischt.

Manchmal ist es auch nötig, vor dem Feuer zu schützen. Nicht jeder erträgt die Hitze des Feuer, manche kommen ihm zu nahe. Gott selber mahnt den Mose: „Komm nicht näher heran!“ (Ex 3,5)

Wir sind für uns selber und füreinander verantwortlich – auch in der Beziehung zu Gott.

Ein Lagerfeuer lädt ein zu Offenheit und Weite

Rituale stiften Gemeinschaft und öffnen Räume

Feuer muss gehütet und gepflegt werden

Feuer steckt an

Feuer steckt an. So gibt es in der Kirche Menschen, die sich vom Geist Gottes anstecken lassen und den Funken der Begeisterung weitertragen; die nicht die Asche verbrauchter Traditionen hüten, sondern Zugang zum lebendigen Feuer eröffnen. Das geschieht durch Wort und Tat, durch gelebte Hoffnung und tätige Solidarität, in Gebet, Gottesdienst und alltäglich gelebter Gottesbeziehung. Die große Gemeinschaft der Kirche lebt in den vielen kleinen Gemeinschaften der Gruppen, Leiterrunden und Stämmen unseres Verbandes.

Trupp auf dem Hike

Ein zweites Bild richtet den Blickwinkel vor allem auf die Gemeinschaft: Kirche, die wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder sein wollen, gleicht einem Trupp auf dem Hike.

Alle sind gemeinsam auf einem Weg, der viele Abenteuer bereit hält. Schwierige Situationen müssen gemeistert und unbequeme Wegstrecken zurückgelegt werden. Andererseits gibt es schöne Wegabschnitte, erholsame Lagerplätze und Erlebnisse voller Spaß und guter Laune. Das Ziel vor Augen ist der gemeinsame Weg dorthin das Entscheidende.

Auf dem Weg wird die Liebe Gottes spürbar

So stellen wir uns Gemeinschaft der Kirche vor. Sie ist unterwegs zu einem gemeinsamen Ziel: zu Gott und seinem Reich. Doch entscheidend kommt es auf den Weg dorthin an. Dann wird bereits unterwegs – dadurch wie der Weg gemeinsam zurückgelegt wird – die Liebe und der Geist Gottes erfahrbar: Durch das Engagement für die Schwachen, durch den Einsatz der eigenen Stärken und Fähigkeiten für die Gemeinschaft, durch die gemeinsam errungene Entscheidungen über den richtigen Weg. Jesus ist auf diesem Weg unser Begleiter, er hilft wenn unsere Kräfte versagen und stärkt unsere Gemeinschaft.

Orientierung an der Kompassnadel Jesus

Unterwegs sucht der Trupp auf dem Hike immer wieder nach Orientierung. Er schaut nach Wegzeichen, benutzt Karte und Kompass und hört auf die Erfahrung von einzelnen, die in dieser Gegend vielleicht schon einmal unterwegs waren. Solche Wegzeichen sind für uns die Werte, die wir in der DPSG überzeugend mit Leben füllen. So finden wir Orientierung für unseren Lebensweg. Wie die Kompassnadel zuverlässig nach Norden zeigt, so gibt Jesus Christus, sein Leben und seine frohe Botschaft unserer Gemeinschaft als Kirche Orientierung auf ihrem Weg. Sein Geist begleitet uns und stärkt den einzelnen den Rücken.

Alle sind bei Richtungsentscheidungen beteiligt

Eine Gemeinschaft auf dem Hike muss an Wegkreuzungen die Richtung klären, sich das Ziel vor Augen halten und sich für einen Weg entscheiden. Das funktioniert nicht immer im vollen Konsens der ganzen Gruppe, aber auch nicht unter dem Diktat eines einzelnen.

Auch für uns als Kirche heißt das, dass bei Entscheidungen alle mitbestimmen: Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, Priester und Laien. Keiner ist mehr wert als die andere. Gleichwohl gibt es nach den Begabungen der einzelnen unterschiedliche Aufgaben und Funktionen auf dem

gemeinsamen Weg. Einige kennen den Weg besonders gut und können Orientierung geben; andere können Mutlose motivieren und anspornen; andere haben die Fähigkeit, unbequeme Fragen zu stellen, wenn es nötig ist; wieder andere können Streit schlichten oder Schwächere unterstützen. Wenn alle ihre Fähigkeiten und Begabungen zum Wohl der anderen einsetzen, entsteht echte Gemeinschaft.

Das zeigt sich deutlich beim Hike: Damit er gelingt, bringen sich die Truppmitglieder mit ihren eigenen Stärken und Fähigkeiten ein. Auch Fragen und Zweifel sind wichtig und haben ihren Platz. Dabei bilden sich unterschiedliche Aufgaben heraus. Doch jeder braucht den anderen, damit das ganze Unternehmen gelingt. Wer etwas besser kann, unterstützt die Schwächeren. Der Große schützt den Kleinen. Alle gehen den ganzen Weg mit, mit allen Höhen und Tiefen. Alle sind zum gleichen Ziel hin unterwegs.

Der gemeinsame Weg verändert die Menschen, die ihn gehen. Sie bauen ihre Fähigkeiten aus, erfahren durch die Auseinandersetzung mit den anderen im Trupp Neues über sich, lernen mit Irrwegen und Misserfolgen umzugehen und entwickeln sich als Person weiter.

Bauleute einer lebenswerten Stadt

Ein drittes Bild lenkt nun den Blick auf unser Handeln aus dem Glauben: Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder zeichnet uns aus, dass wir unsere Hände nicht untätig in den Schoß legen. Unser Glaube zeigt sich in der Tat.

Die Kirche, die wir als DPSG sein wollen, gleicht Bauleuten, die an einer lebenswerten Stadt bauen.

Viele Menschen leben in einer Stadt zusammen: alte und junge, gesunde und kranke, arme und reiche, schwarze und weiße, Frauen und Männer...; Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Lebensentwürfen, Kulturen und Religionen. Sie alle gestalten diese Stadt nach ihren Vorstellungen, Möglichkeiten und Bedürfnissen mit. So gibt es viele Baustellen in dieser Stadt. Neue Gebäude und Stadtviertel entstehen, alte Gebäude werden abgerissen, restauriert oder modernisiert.

Bauleute, die eine lebenswerte Stadt gestalten wollen entwickeln ihre Pläne vom Zusammenleben darin und setzen sie mit Kopf, Herz und Hand in die Tat um. Mit ihren vielfältigen Begabungen packen sie dort mit an, wo es nötig ist: Die eine als Architektin, der andere als Maurer, wieder andere als Baggerführer, Elektrikerinnen oder EDV-Fachleute. Mit anderen, die ähnliche Ziele verfolgen, arbeiten sie zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Ansporn für ihr Engagement ist ihre Vision einer Stadt, in der alle gerecht und friedlich im Einklang mit der Schöpfung leben können.

Unsere Vision als DPSG vom Zusammenleben in der Gesellschaft entspringt unserem Glauben an Jesus Christus – im Bild gesprochen – als dem Bauherrn, der uns den Auftrag gibt, die Welt, in der wir leben, in seinem Sinne zu gestalten. Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder wollen wir sie ein wenig besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Wie Jesus immer

**Damit der Hike gelingt,
setzen alle ihre Fähigkeiten ein**

**Viele leben in einer Stadt und
gestalten sie**

**Bauleute packen mit ihren
vielfältigen Begabungen an**

**Unser Auftrag die Welt
zu gestalten**

Lebensräume werden geschaffen

wieder Ausgegrenzte, Arme und Kranke vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte stellte, so wollen auch wir lebenswerte Räume besonders für die und gemeinsam mit denen schaffen, denen das aus eigener Kraft nicht gelingt. Bei all unserem Planen und Tun vertrauen wir auf und spüren den Geist Gottes, der uns als Mitgestalter Ideen und Kraft gibt.

Aus ihrer Vision und dem daraus entwickelten Bauplan errichten Bauleute Gebäude, Lebensräume, die von den Menschen der Stadt genutzt werden können: Begegnungsstätten für verschiedene Kulturen, barrierefreie Stadtteilzentren und Kirchen und Klöster, Räume der Stille, Musikkneipen und Jugendzentren, sowie innovative Fabriken mit neuen Arbeitsplätzen...

Solche „Lebensräume schaffen“ kann für uns in der DPSG beispielsweise heißen: Anwälte sein für Kinder und Jugendliche, Engagement für Menschen, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, entwicklungspolitisches Engagement, Mitgestaltung in politischer und kirchlicher Gemeinde,...

Grenzen hindern und fordern heraus

Dabei stoßen Bauleute immer wieder an Grenzen: Sie haben beschränkte Arbeitskraft, Baugeräte und finanzielle Ressourcen; die Mitbewohner der Stadt haben oft ganz andere Vorstellungen und Pläne, die ihren Bauvorhaben im Wege stehen. Manchmal missbrauchen Stadträte auch ihre Macht, um unliebsame Projekte zu verhindern. Doch vielleicht gelingt es, andere zu überzeugen und Bündnispartner zu finden. Schließlich gibt es Grenzen der Stadtentwicklung: Für neue Gebäude auf der grünen Wiese beispielsweise fehlt es an der nötigen Infrastruktur. Alte Gebäude und Straßenzüge etwa stehen unter Denkmalschutz und können nicht für Neubauten abgerissen werden. Vielleicht können sie jedoch für einen veränderten Bedarf behutsam umgebaut werden. Es geht schließlich nicht darum, die historische Stadt als ein Museum zu erhalten, sondern aus alter und neuer Bausubstanz eine lebenswerte Stadt zu gestalten, die den sich ändernden Bedürfnissen ihrer Bürgerinnen und Bürger gerecht wird.

Solche Erfahrungen machen wir als DPSG ebenso bei der Gestaltung von Kirche und Gesellschaft: Es gibt Gruppierungen, die ganz andere Vorstellungen haben und unsere Pläne durchkreuzen können. Es gibt Traditionen, die unveränderbar scheinen...

Wir leben modellhaft vor

Doch so leicht lassen wir uns nicht entmutigen. Dadurch wie wir solidarisch miteinander arbeiten, wie wir Betroffene beteiligen, wie wir mit Kritik umgehen, Konflikte in guter Weise austragen und ausgelassen Erfolge feiern können, setzen wir Zeichen. Durch unser Tun leben wir als DPSG zugleich modellhaft vor, wie das Zusammenleben in Kirche und Gesellschaft gelingen kann. Wir möchten Hoffnungszeichen für andere sein und hoffen, dass unser Handeln Kreise ziehen wird.



Die Frankfurter Erklärung



Die Frankfurter Erklärung *

Pfadfindersein ist eine Lebenseinstellung – durch Pfadfindersein prägen wir unser Leben.

Freundschaft ist für uns und jeden von großer Bedeutung. Wir wollen neue Bekanntschaften schließen und unsere Freundschaften festigen. Ehrlichkeit ermöglicht dies. Durch die Pfadfinder lernen wir neue Menschen kennen und schließen internationale Kontakte. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Leitern und Pfadfindern ist uns auch wichtig.

Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl heißt Rückhalt haben und geben. In jeder Situation wollen wir zusammenhalten und einander vertrauen. Durch die Gemeinschaft im Trupp erhalten wir eine gute Atmosphäre. Gemeinsam mit vielen Pfadis können wir etwas bewegen, um unsere Ziele zu verwirklichen. Dazu brauchen wir keinen Erfolgs- und Gruppenzwang. Wir wollen auch Dinge wagen, die unsicher sind.

Die **Freiheit** des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des anderen eingeschränkt wird! Wir wollen Selbständigkeit und mehr Unabhängigkeit von den Eltern erleben. In unserem Trupp können wir viel ausprobieren, was Einzelnen nicht möglich ist.

Verantwortung übernehmen wir für uns und unsere Mitmenschen bei den Pfadfindern. Indem wir bei Themen, die uns betreffen, mitentscheiden, fördern wir unser Verantwortungsgefühl.

Aktionen – wir wollen zusammen viel unternehmen: Zeltlager und Hikes, bei denen wir die Natur kennen lernen und erleben. Bei Großveranstaltungen und Planungs- und Entwicklungstreffen treten wir für unsere Interessen aktiv ein. So gestalten wir unsere Zeit sinnvoll und sammeln wertvolle Erfahrungen.

Toleranz ist die Basis einer funktionierenden Gesellschaft. Offen und neugierig gehen wir auf andere zu und versuchen sie zu integrieren. Probleme diskutieren wir, um zu einem guten Ergebnis zu kommen. Wenn es sein muss, weichen wir auch Streit nicht aus, setzen aber alles daran, uns wieder zu versöhnen.

Wir wollen Spaß haben bei allem, was wir tun, und unsere Lebensfreude mit anderen teilen. Zusammen lachen können, mit Freunden etwas erleben, woran man sich noch Jahre später erinnert.

Mit diesen Punkten identifizieren wir uns mit der Pfadfinderei, die für uns etwas ganz Besonderes ist und die aus uns etwas ganz Besonderes macht.

*) Auf der Vollversammlung der Pfadfinderstufe verabschiedeten die 210 Sprecherinnen und Sprecher der Trupps im September 2000 in der Paulskirche die Frankfurter Erklärung. In ihr fassten sie ihre Lebenseinstellung als Pfadfinderinnen und Pfadfinder zusammen und formulierten Ansprüche an sich selbst.



Zeichen und Symbole



Zeichen und Symbole

Lilienbanner

Bezeichnung für die Fahne der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg. Das Wort Banner geht auf den französischen Begriff für „Feldzeichen“, „Heerfahne“ zurück. Die Bezeichnung Banner wurde in der Pfadfinderbewegung gewählt, weil Baden-Powell bei der Gestaltung der Pfadfinderbewegung auch auf die ritterlichen Tugenden zurückgriff. Außerdem ist der Schutzpatron der christlichen Pfadfinder der Ritter Georg.

Die Grundfahne des Lilienbanners ist das rote Kreuz auf weißem Grund. Es ist die Fahne des Heiligen Georg, die schon auf mittelalterlichen Gemälden gezeigt wird. In das obere linke Feld der Fahne wurde die Lilie der DPSG aufgenommen. Bevor die jetzt gültige Lilie eingeführt wurde (1965 beim Bundesthing in Münster), befand sich die Lilie in einer Raute in der Mitte der Fahne.

Das Weltbundbanner (weiße Lilie auf violetterem Grund, umgeben von einem weißen Seilkreis, dessen Enden zu einem Weberflachknoten verknüpft sind) ist das Erkennungszeichen der Pfadfinder weltweit.

Lilie

In der Wappenkunde (Heraldik) ist die Lilie eines der wichtigsten Wappenbilder von stark stilisierter Form. Als ein Symbol für Reinheit (weiße Lilie) wurde sie zum Sinnbild der Gottesmutter Maria und derer, die sich ihrem Patronat unterstellt hatten, wie z. B. die Könige von Frankreich. Lord Robert Baden-Powell of Gillwell, Begründer der Weltpfadfinderbewegung, wählte ebenfalls die Lilie zum zentralen Symbol für die Bewegung. In seinem 1908 erschienenen Buch „Scouting for Boys (Pfadfinder)“ schreibt er: „Das Pfadfinderabzeichen ist wie eine Pfeilspitze, die auf alten Landkarten oder auf dem Kompass die Nordrichtung anzeigt. Sie ist das Abzeichen der Pfadfinder, weil sie wie die Kompassnadel die richtige Richtung angibt und zugleich nach oben weist. Sie zeigt dir den Weg für die Erfüllung deiner Pflicht und Hilfsbereitschaft. Ihre drei Spitzen erinnern dich an die drei Punkte des Versprechens.“

Die Mitglieder aller weltweit anerkannten Pfadfinderverbände sind berechtigt, die weiße Weltbundlilie auf violetterem Grund zu tragen. Sie ist das Zeichen für die weltumspannende Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Neben den bereits oben erwähnten Deutungen stehen die Sterne in den beiden äußeren Spitzen in vielen Ländern als Zeichen für truth (= Wahrheit) und knowledge (= Wissen, Kenntnis). Die Lilie selbst ist von einem Seil mit einem flachen Weberknoten umgeben, was die Einheit der Bewegung und die Verbundenheit untereinander durch die gemeinsamen Ideale symbolisiert.

Die weiße Farbe der Lilie ist ein Zeichen für Reinheit, der violette Hintergrund für Führungsqualität und Hilfsbereitschaft.

Das Symbol der Pfadfinderbewegung

Zeichen für die weltumspannende Gemeinschaft

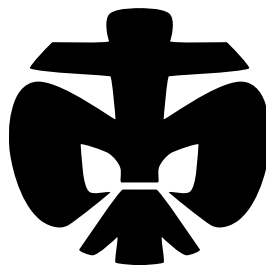
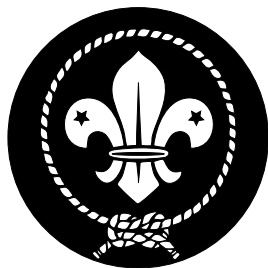
Als Pendant zur Lilie haben die Pfadfinderinnen weltweit das Kleeblatt zu ihrem Symbol erwählt. Zahlreichen Verbände weltweit, die weibliche und männliche Mitglieder haben bzw. auf Fusionen von Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbänden hervorgegangen sind, führen als Zeichen eine Kombination von Lilie und Kleeblatt (in Deutschland z. B. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder).

Die DPSG-Lilie

Entsprechend ihrer Eigenheiten haben zahlreiche Pfadfinderverbände ihre Verbandslilien abgewandelt. So auch die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, die 1965 auf dem Bundesthing in Münster ihre neue Lilie einführte. Während die zuvor gültige Form noch sehr stark an das Weltbundabzeichen erinnerte, ist die immer noch aktuelle Lilie eine abstrakte Variante.

Auffälligster Unterschied ist der im oberen Bereich deutlich sichtbare ergänzte Querbalken. Mit der Kreuzform bringt der Verband die Verbundenheit mit dem katholischen Glauben zum Ausdruck. Die Lilie wird daher auch Kreuzlilie genannt (vgl. Lilienbanner).

Die Kreisform symbolisiert die Gemeinschaft



Kluft-Ordnung

Die Kluft der DPSG ist ein sandfarbenes Hemd mit zwei Brusttaschen. Über der linken Brusttasche wird das Nationalitäten-Abzeichen angebracht. Auf der Klappe der linken Brusttasche wird das Stufen-Abzeichen getragen. Für die Wölflinge ist das der Wolfskopf, für Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Roverinnen und Rover und Leiterinnen und Leiter die Tuchlilie in der entsprechenden Farbe (blau, grün, rot oder gelb). Über der rechten Brusttasche wird das Abzeichen der Internationalen Konferenz des katholischen Pfadfindertums (ICCS) angebracht. Das Weltbund-Abzeichen wird auf der Klappe der rechten Brusttasche angebracht.

Der aktuelle Jahresaktionsaufnäher ist seitlich auf dem rechten Oberarm zu platzieren, Gruppenabzeichen (Sippe, Trupp, Stamm, Bezirk, Diözese oder Bund) kommen auf den linken Oberarm. Aktionsaufnäher (z. B. Pfingsten in Westernohe, Lagerbadges usw.) kommen auf die rechte Brusttasche. Andere Abzeichen gehören laut Kluftordnung nicht auf das Pfadfinderinnen- und Pfadfinder-Hemd.

Zur Kluft gehört das entsprechende Halstuch mit einem Knoten: orange für die Wölflinge, blau für die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, grün für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, rot für die Roverinnen und Rover. Das Halstuch der ausgebildeten Leiterinnen und Leiter ist das Woodbadge-Halstuch mit dem Woodbadge-Knoten; andere Leiterinnen und Leiter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen ein graues Halstuch. Zu nationalen und internationalen Aktionen, die in einem gemeinsamen Rahmen des Ringes deutscher Pfadfinderverbände (RdP) stattfinden, sollte das bordeauxfarbenen Ringelhalstuch getragen werden. Zur Kluft kann auch der Gürtel aus schwarzem Leder mit dem Gürtelschloss in Form der Kreuzlilie getragen werden.



Chronik



- 1928** Erste katholische Pfadfindergruppen in Wuppertal, Beuthen, München, Berlin, Frankfurt a.M., Speyer.
- 1929** Altenberg, 7. Oktober: Stämme schließen sich zur »Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg« im katholischen Jungenverband (später BDKJ) zusammen. Bundeskanzlei in Wuppertal.
- 1930** 1. Bundesthing (später Bundesversammlung) in Altenberg/Diözese Köln. Kluft, Pfadfindergesetz und vorläufige Bundesordnung werden beschlossen. Willi Werner (†1961) Reichsfeldmeister, Kaplan Emmerich Wolter (†1976) Reichskurat.
- 1931** 2. Bundesthing in Leutesdorf am Rhein bei Schönstatt/Diözese Trier. Aufnahme der DPSG in den Katholischen Jungmännerverband.
- 1932** Überall in Deutschland neue Pfadfinderstämme. Bundeskanzlei in Düsseldorf.
- 1933** Walter Casott (†1992) Reichsfeldmeister. 3. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln. Die DPSG zählt in 310 Stämmen rund 13.167 Mitglieder.
- 1934** Verbot des Tragens von Kluft, Abzeichen und Bannern durch die Nationalsozialisten.
- 1935** 4. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln. Ostern: Romwallfahrt mit 200 Georgspfadfindern. Auf der Rückfahrt beschlagnahmt die Gestapo Kluft, Banner, Gitarren, Zelte usw. 16.000 Mitglieder, 457 Stämme.
- 1936** Kaplan Reinhardt Angenendt (†1987) Reichskurat. Druck des NS-Regimes nimmt zu.
- 1937** Bundesfahrt der DPSG nach Finnland. Landespfadfinderschaften Münster, Paderborn und Trier zwangsweise durch die Gestapo aufgelöst.
- Jahreswende 1937/38** 5. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln. Katholischer Jungmännerverband und Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg aufgelöst und verboten. Viele Gruppen arbeiten als Gemeinschaft Sankt Georg in der Illegalität weiter.
- 1945** Aufbau neuer Pfadfindergruppen auf örtlicher Ebene.
- 1946** 6. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln: Neue Bundesordnung, Hans Fischer (†1975) wird Bundesfeldmeister. Erster Bundeskurs in Altenberg.
- 1947** DPSG Mitbegründer des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Hardehausen. 7. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln. Bundesamt in Krefeld. DPSG schließt mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands eine »Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfadfinderbestrebungen«. Erste internationale Kontakte. Die DPSG zählt 282 Pfadfinderstämme mit 10.000 Mitgliedern.

8. Bundesthing in Ingolstadt/Diözese Eichstätt. Kaplan Willi Werner (†1961) Bundeskurat. Es gibt 17 Landespfadfinderschaften. **1948**
- Zeitschriften: »Die große Fahrt« für Mitglieder, »Georgspfadfinder« für Führungskräfte. 9. Bundesthing in der Abtei Marienstatt/Diözese Limburg. Neue Struktur, Kluft, Frauen als Wölflingsführerinnen in der DPSG zugelassen. Gründung des Ringes deutscher Pfadfinderbünde und des Deutschen Bundesjugendringes. Rüsthaus Sankt Georg in Krefeld und Georgs-Verlag in Augsburg werden gegründet. Die Handbücher »Der Georgspfadfinder« und Kuratenhandbuch erscheinen. Die ersten Hochschulrunden werden von studierenden Pfadfindern gegründet. Die DPSG hat 20.500 Mitglieder. **1949**
10. Bundesthing in Speyer/Diözese Speyer. Treffen der Bundesführungen der Scouts de France und der DPSG. Ring deutscher Pfadfinderbünde wird Mitglied der Internationalen Pfadfinderkonferenz (WOSM). Rom-Pilgerfahrt von 1.000 Georgspfadfinder. **1950**
11. Bundesthing auf Burg Gemen/Diözese Münster. Erste offizielle Teilnahme eines deutschen Kontingentes am Jamboree und der Internationalen Pfadfinderkonferenz. Gründung des Rechtsträgers »Bundesamt Sankt Georg e.V.«. Die DPSG hat 32.000 Mitglieder. **1951**
12. Bundesthing in der Wies/Diözese Augsburg: Bundesordnung und Bundesstatut. Zeitschriften für die Wölflinge »Das große Spiel« und für die Georgsritter »Das große Leben«. Mitgliederzahl 39.000. **1952**
13. Bundesthing in Schönstatt /Vallendar/Diözese Trier: Pater Michael Nordhausen OFM (†2003) wird Bundeskurat. Georgsritter nehmen am Welt-Rovermoot in Kandersteg/Schweiz teil. **1953**
- DPSG Bundesamt zieht in das neu gebaute Jugendhaus Düsseldorf. 14. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln: Einführung des Wettkampfes um den Georgschild. »Große Woche« der Georgsritter während der Kar- und Ostertage in Bebra. Internationale Konferenz des Katholischen Pfadfindertums in Altenberg. Die DPSG zählt 51.000 Mitglieder. **1954**
15. Bundesthing auf Burg Feuerstein/Diözese Bamberg. Erster Woodbadgekurs. An deutschen Hochschulen werden Ritterrunden gegründet. **1955**
16. Bundesthing in Neresheim/Diözese Rottenburg. Pacht des Zeltlagerplatzes »Kirschbaum« in Westernohe/Westerwald. Erste Grundstückskäufe am »Altenberg«. Gründung des Sozialwerks der Georgsritter, die aufgerufen werden, monatlich einen Stundenlohn zur Errichtung eines Behinderten-zentrums zu spenden. Erste Bundeskurse auf dem Gelände der DPSG in Westernohe. **1956**

- 1957** 17. Bundesthing in Hardehausen/Diözese Paderborn: Einführung einer neuen Kluft. 1.100 Georgspfadfinder nehmen am Jubiläums-Jamboree in England teil. Mitgliederzahl der DPSG: 62.000
- 1958** 18. Bundesthing in Berlin/Diözese Berlin. Erste Zeltfreizeit für Jungen mit Körperbehinderungen in Westernohe.
- 1959** 19. Bundesthing in Haus Werdenfels/Diözese Regensburg. Am zweiten Bundesfest des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Stuttgart nehmen 2.000 Georgspfadfinder teil. Bau des »Trupphauses« und Ausbau des »Jagdhauses« in Westernohe. Die DPSG zählt 66.000 Mitglieder in 1.731 Stämmen.
- 1960** 20. Bundesthing in Aachen/Diözese Aachen: Nachfolger von Hans Fischer als Bundesfeldmeister wird Dr. Friedrich Kronenberg. Erste Konferenz der europäischen Pfadfinderbünde in Altenberg. 1. Bauabschnitt des Erholungsheims (heutiges »Hans Fischer Haus«).
- 1961** Bundesführung ruft zur Aktion 61 »Flinke Hände, flinke Füße, schaffen ein Werk für körperbehinderte Jugendliche« für den Ausbau des Sozialwerkes Westernohe auf. 21. Bundesthing in Bad Griesbach/Diözese Freiburg: Neue Altersstruktur, Umbenennung der »Ritter« in »Rover«, Ordnung der Hochschulgemeinschaft und der Rover. Zeitschrift für die Eltern »Weg und Tat«. Im Alter von 55 Jahren stirbt der 1. Reichsfeldmeister und spätere Bundeskurat Willi Werner. Die DPSG hat 69.900 Mitglieder.
- 1962** Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße« soll künftig jährlich durchgeführt werden. 1961 und 1962 hat die Aktion für das Sozialwerk in Westernohe 267.000 DM erbracht. 22. Bundesthing in Osnabrück/Diözese Osnabrück: Bundeskurat P. Beda Emunds OSB (†1991). Altenberger Woche mit Teilnehmern aus europäischen Ländern.
- 1963** 23. Bundesthing in Würzburg/Diözese Würzburg: Neuer Bundeskurat Pater Rüdiger Ortmeier OP (†1994). Die DPSG hat 72.500 Mitglieder in 1.638 Stämmen. Teilnahme von Mitgliedern der DPSG am Kongress der katholischen Pfadfinderkonferenz in Frankreich und am 11. Weltjamboree in Marathon/Griechenland. Die Aktion 63 »Flinke Hände flinke Füße, schaffen für junge Menschen in Afrika« erbringt 168.000 DM.
- 1964** Das 24. Bundesthing in Passau/Diözese Passau befasst sich mit Reformen der Pfadfinderpädagogik: Unternehmensmethode. Einweihung des Erholungsheims für Jugendliche mit Behinderung und der zentralen Schulungsstätte der DPSG in Westernohe mit Kapelle und Schwimmbad. An deutsch-französischen Begegnungen nehmen 2.300 Mitglieder der DPSG und 2.200 der Scouts de France teil. Ergebnis der Jahresaktion »...schaffen Zeltplätze für die Jugend«: 105.000 DM. Letzter Wettkampf um den Georgsschild.

- Programm »Weite Horizonte« für die Pfadfinderstufe und »Unternehmen Blitz« für die Jungpfadfinder. 25. Bundesthing in Münster/Diözese Münster: Neuer Bundesfeldmeister Harry Neyer, Kluftänderungen, Pfadfinderhut wird abgeschafft und die Einführung einer neuen Lilie beschlossen. 1. Führerkongress »Weite Horizonte« in Westernohe mit über 600 Teilnehmern. Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße schaffen für junge Menschen in Südamerika« erbringt 164.000 DM. Die DPSG hat 73.000 Mitglieder. **1965**
26. Bundesthing in Marienburg, Bullay Diözese Trier. Führerkongress der Internationalen Konferenz des katholischen Pfadfindertums in Koblenz. Ergebnis der Aktion 66 »... schaffen Bildungsstätten für die Jugend«: 92.000 DM. Die Mitgliederzahl der DPSG geht erstmals geringfügig zurück. Das neue Lilienbanner wird eingeführt. **1966**
- Die Pfadfinderbewegung besteht seit 60 Jahren. 27. Bundesthing auf dem Seifriedsberg/Sonthofen/Diözese Augsburg: Neue Altersstruktur und Einführung der eigenständigen Jungpfadfinderstufe. Aktivierung der Behindertenarbeit. Erstmals wird die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« gemeinsam von der Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG) und der DPSG durchgeführt. Das Ergebnis der Jahresaktion »...schaffen für körperbehinderte Jugendliche« beträgt 198.000 DM. In der Team-Reihe beginnt die Beschreibung der Stufenmethoden. Mitglieder: 72.000. **1967**
28. Bundesthing auf dem Wohldenberg bei Hildesheim/Diözese Hildesheim. Kongress »Expansion« in Westernohe. Jungpfadfinderstufe als selbständige Altersstufe. 100. Woodbadge-Kurs. »Flinke Hände flinke Füße, schaffen für kranke Menschen in aller Welt«. Ergebnis: 226.000 DM. Mitglieder: 71.000. **1968**
29. Bundesthing in Rot an der Rot/Diözese Rottenburg. Verabschiedung der Satzung des Verbandes (mit neuen Bezeichnungen: Bundesversammlung, Vorsitzender, Leiter usw.). Jahresaktion »... helfen Kindern in Not« für Kinderdörfer erbringt 170.000 DM. Mitglieder 70.200. **1969**
30. Bundesversammlung in Kettwig/Diözese Essen. Bundeskurat wird P. Marcel Birner OP, stellvertretender Bundesvorsitzender Gutbert Klug. Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße, helfen jungen Leuten in Übersee« erbringt 152.000 DM. Mitglieder 72.000. **1970**
31. Bundesversammlung in Hirschberg/Diözese Eichstätt. Ordnung des Verbandes 1. Teil wird verabschiedet. Mädchen können Mitglieder werden. Dionys Zink neuer Bundesvorsitzender. Die außerordentliche 32. Bundesversammlung in Haltern/Diözese Münster verabschiedet den 2. Teil der Ordnung des Verbandes. Jamboree in Japan. Mitgliederzahl der DPSG wieder steigend: 73.000. Jahresaktion »... helfen behinderten jungen Leuten« erbringt 230.000 DM. Gründung der Freunde und Förderer der DPSG, in Düsseldorf. **1971**

- 1972** 33. Bundesversammlung in Kirchähr/Limburg. Diskussion über Ausbildung in der DPSG schließt die Entwicklung der Neukonzeption von Bundeskursen ab. Mitglieder der DPSG nehmen gemeinsam mit Scouts de France an einem Entwicklungsprojekt in Obervolta teil. 89.000 DM Ergebnis der Aktion »Flinke Hände flinke Füße helfen Ali, Gino und Rosita« für Jugendarbeit mit Kindern ausländischer Arbeitnehmer. Bau der Mehrzweckhalle und des Behandlungszentrums (heute »Haus unterm Kiesel«) in Westernohe. Intercampreffen in Westernohe. Mitglieder: 78.000.
- 1973** 34. Bundesversammlung in Schwerte/Diözese Paderborn: Diskussion des Themas Glaubenserziehung führt zur Erstellung des Konzeptes »Jugendpastoral in der DPSG« (1974). Bundesleitung gibt Elemente-Reihe heraus. Jahresaktion »...mehr Gruppenleiter, bessere Ausbildung, größere Sympathie« für Öffentlichkeitsarbeit und Leiterausbildung erbringt 110.000 DM. Mitgliederzahl steigend: 80.000.
- 1974** 35. Bundesversammlung in Bonn-Venusberg/Diözese Köln: Studienthema »Politisches Lernen«. Kongress »Straße« der Pfadfinderstufe und Lager »Euroblitz« mit 800 Jungpfadfindern in Westernohe. 120 Mitglieder der DPSG bauen während einer internationalen Jugendbegegnung in Dahomey mit an einem Schülerwohnheim. »Flinke Hände flinke Füße, schaffen für junge Leute in Afrika«, Ergebnis: 627.000 DM. Die Sonderaktion »Hungerhilfe Afrika« (anlässlich der Hungersnot in der Sahelzone) erbringt 394.000 DM.
- 1975** 36. Bundesversammlung auf Burg Feuerstein/Diözese Bamberg: Studienthema: »Sexualerziehung in der DPSG«, Altersgrenzen der Stufen neu festgelegt. Konzept »Entwicklungspolitisches Engagement der DPSG und PSG (Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg)« fertiggestellt. Am Jamboree in Norwegen nehmen 600 Mitglieder der DPSG teil. Im Sommer stirbt Hans Fischer in Westernohe, wo er auch beerdigt ist. Sein Grabstein befindet sich heute neben der Kapelle auf dem Altenberg. Die Jahresaktion 1975 wird für die Behindertenarbeit durchgeführt und erbringt 278.000 DM. Die DPSG zählt 85.000 Mitglieder.
- 1976** 37. Bundesversammlung in Freising/Diözese München. Beschluss eines Konzeptes zur politischen Bildung. Ansgar Koschel Bundesvorsitzender, Peter Bleeser Bundeskurat, Josef Niehaus stellvertretender Bundesvorsitzender. Über die Pfingstfeiertage findet auf einem Schiff zwischen Koblenz und Trier ein Kongress der Wölflingsstufe statt. Die Jahresaktion wird wiederum für die Behindertenarbeit durchgeführt »Wir schaffen Begegnung mit Behinderten«: 219.000 DM. Im Bundesamt wird eine Dokumentationsstelle eingerichtet, die im Laufe der Jahre durch die Freunde und Förderer mit 30.000 DM bezuschusst wird. Hildegard Fischer betreut diese Stelle bis 1995.

- Die 38. Bundesversammlung in Berlin/Diözese Berlin beschließt, weder zum Jamboree 1979 in den Iran, noch zu den Weltjugendfestspielen nach Kuba zu fahren, weil sie sich »nicht an der Aufwertung von Staatssystemen beteiligen will, die den Grundlinien der Lebensauffassung des Verbandes widersprechen«. Während der Pfingsttage treffen sich 2.000 »Künstler« aus dem Verband zum »Festival der fünf Sinne« in Westernohe. Jahresaktion für junge Leute in Afrika erbringt 206.000 DM. Seit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg besteht eine Zusammenarbeit zwischen der DPSG und den Scouts de France (SdF). Beide Verbände sind maßgeblich beteiligt am Aufbau des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW), Gründung 1963. Seit 1977 tauschen die Verbände einen hauptberuflichen Referenten aus. **1977**
- Der Verband erreicht die Mitgliederzahl 100.000. 39. Bundesversammlung in Windberg/Diözese Regensburg. Studienthema: »Lernen aus Erfahrung«; die Ordnung des Verbandes wird ergänzt und dabei die Rolle der Frau stärker als bisher betont. Die Jahresaktion für junge Ausländer erbringt 135.000 DM. **1978**
- Das Jubiläumsjahr der DPSG steht unter dem Leitwort: »Pfadfinder. Ein anderer Weg«. Am Gründungsort des Verbandes, in Altenberg/Diözese Köln, findet im Mai die 40. Bundesversammlung und am 6./7. Oktober der »Geburtstag« der DPSG statt; zum Jubiläumsjahr gibt es vielfältige Aktivitäten auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene, z. B. den internationalen »Sommer der Begegnung« in Westernohe. Jahresaktion: »...damit wir Platz haben« zugunsten des Ausbaus von Westernohe und verschiedener Diözesanzentren erbringt 107.000 DM. »Treffen zum Aufbruch« der Roverstufe (1.600 Teilnehmer). **1979**
41. Bundesversammlung in Neustadt-Weinstraße/Diözese Speyer. Schwerpunkt ist der »Stamm«. Anträge zur Friedenserziehung in der DPSG werden beschlossen. Jahresaktion unter dem Motto: »Ihr Weg, unsere Verantwortung« dient zur Unterstützung der Entwicklungsarbeit der Pfadfinder Rwandas, sie erbringt 503.000 DM. Verantwortliche aus der DPSG starten für vier Wochen zum Unternehmen Rwanda. Die Sonderaktion »Erdbebenhilfe Italien« erbringt 576.000 DM. **1980**
42. Bundesversammlung in Goslar/Diözese Hildesheim. »Kirche vor Ort – Träger der Hoffnung«. Die DPSG will angeregt durch den Synodenbeschlusses »Unsere Hoffnung« und durch Beispiele christlicher Basisgemeinschaften dazu beitragen, dass Kirche Hoffnung macht. Der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wird als Schwerpunkt ausgearbeitet. Albert Fastner neuer stellvertretender Bundesvorsitzender. Arbeitseinsatz im Erdbebengebiet Süditaliens. In Westernohe: Eurofolk; Eröffnung des (von Rovern gebauten) »Theaters am Gallpüsch«. Die DPSG zählt 107.500 Mitglieder. Die Jahresaktion »Behinderte machen mit« erbringt 241.000 DM. **1981**

- 1982** »Aufbruch zum Frieden – Umkehr zur Gerechtigkeit.« Zahlreiche Aktivitäten und Überlegungen stehen unter diesem Leitgedanken: Die Jahresaktion für Frieden und Gerechtigkeit mit jungen Ausländern, der Studienteil der 43. Bundesversammlung in Aachen/Diözese Aachen. Zum ersten Mal tagen die Bundesversammlungen von PSG und DPSG an einem Ort. Beide Bundesversammlungen beschließen, dass »PSG und DPSG zu einem neuen, besseren Miteinander von Mann und Frau beitragen« wollen und deshalb darauf hinarbeiten, »dass ein Zusammenschluss beider Verbände möglich wird«. Anton Markmiller neuer Bundesvorsitzender, Heinz Kußmann neuer Bundeskurat. Die Jahresaktion »Frieden und Gerechtigkeit mit jungen Ausländern« erbringt 238.000 DM.
- 1983** 44. Bundesversammlung auf der Insel Reichenau/Diözese Freiburg. Diskussion über den pädagogischen und politischen Auftrag der DPSG. Die Jahresaktion: »Flinke Hände flinke Füße entdecken Basisgemeinschaften: Senfkörner der Hoffnung« erbringt 142.000 DM. Die Leiterzeitschrift »Entwürfe« erscheint in einem neuen Gesicht. Nach sieben Monaten des Umbauens und Renovierens wird im Bundeszentrum in Westernohe das Erholungsheim wieder eingeweiht. 180 DPSG Mitglieder nehmen am Jamboree in Calgary/Kanada teil.
- 1984** Die DPSG hat 110.000 Mitglieder. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« unterstützt ein Saatgutprojekt in Bolivien: 725.000 DM. 45. Bundesversammlung auf der Jugendburg Gemen/Diözese Münster. In den Beratungen geht es um das Verständnis pfadfinderischer Erziehung und politischen Handelns in der DPSG. Pfingsten: über 4.000 Leiterinnen und Leiter kommen in Westernohe zu einem bundesweiten Leiterkongress zusammen. In 50 Ateliers beschäftigen sich die Teilnehmer mit ihrer Mitverantwortung für die sozialen, politischen, religiösen und ökonomischen Aspekte der Gesellschaft und entwickeln Impulse für ein zeitgemäßes Pfadfindertum.
- 1985** 46. Bundesversammlung in Untermarchtal/Diözese Rottenburg. Große Zustimmung zum Bericht der Arbeitsgruppe Ökologie, der Perspektiven für Natur und Umweltschutz in der DPSG beschreibt. Pfingsten: über 7.500 Jungpfadfinder und ihre Leiter treffen sich unter dem »Regenbogen« im Bundeszentrum Westernohe. Vom 15. bis 19.7. tagt die 30. Weltkonferenz der Pfadfinderbewegung mit 850 Delegierten aus 118 Mitgliedsländern in München. Vom 20. bis 25.7. tagt in Benediktbeuren die Weltratstagung der Katholischen Internationalen Konferenz des Pfadfindertums (ICCS) zu dem Thema »Frieden durch Gerechtigkeit: Das Pfadfindertum heute«. Die Jahresaktion »Ein Haus für Nazaret« unterstützt den Bau eines Zentrums für die katholischen arabischen Pfadfinder und erbringt 295.000 DM.

47. Bundesversammlung in Georgsmarienhütte/Diözese Osnabrück. Debatte zum Verständnis eines zeitgemäßen Pfadfindertums zur Vorbereitung der Neufassung der Ordnung des Verbandes. Ein Kandidat für das Amt des Bundeskuraten wird nicht gefunden. Seit 1986 wird die Jahresaktion von PSG und DPSG für jeweils eigene Zwecke eigenständig durchgeführt. Die DPSG Jahresaktion 1986 für das Bundeszentrum Westernohe beginnt mit einer Stafette. Vom Rand der Republik werden die Windrosenteile aus den vier Himmelsrichtungen von Stamm zu Stamm weitergegeben. Am 27.4. treffen die vier Windrosenteile in Westernohe ein. Die Jahresaktion »Unterwegs für Westernohe« erbringt über 382.000 DM. 350 Rover machen sich auf den Weg nach Santiago de Compostela. Die 48. (außerordentliche) Bundesversammlung in Nürnberg/Diözese Bamberg diskutiert mit Prof. Dr. Robert Jungk Auftrag und Ziel eines Jugendverbandes. Anlass dieser zusätzlichen Versammlung ist die Wahl des Bundeskuraten, die erneut nicht zustande kommt.

1986

49. Bundesversammlung, zum ersten Mal auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe/Diözese Limburg. Leitantrag und Änderungsanträge zur Neufassung der Ordnung des Verbandes. Einstimmiger Beschluss einer neuen Ordnung des Verbandes: Verankerung der intensiven Debatte zum Verständnis pfadfinderischer Erziehung und politischen Handelns im »Grundsatzprogramm« der DPSG. Als erste Frau im Bundesvorstand wird Annegret Buchart zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags mit dem bolivianischen Pfadfinderverband (ASB). Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« unter dem Motto »Viva Cochabamba« erbringt 554.000 DM. Pfingsten: 700 Leiterinnen und Leiter kommen in Westernohe zu einem Leitertreffen der Wölflingsstufe zusammen. Als »Kundschafter 87« haben sie sich in kleinen Gruppen aufgemacht, Neues zu entdecken. 100 Mitglieder der DPSG nehmen am 16. Jamboree der Weltpfadfinderbewegung in Cataract-Scout-Park/Australien teil.

1987

Mit der Aktion »Flinke Hände flinke Füße, damit Kinder gesund leben, weltweit« beteiligt sich die DPSG an verschiedenen Gesundheitsprogrammen, die in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Weltbüro der Pfadfinderbewegung in verschiedenen Ländern durchgeführt werden. Sie erbringt 356.000 DM. 50. Bundesversammlung in Schönstatt/Diözese Trier. Studienteil: »Bedingt zukunftsfähig – auf den Spuren zu einer Kirche als Volk Gottes.« Beschluss eines neuen entwicklungspolitischen Konzeptes. Joachim Morgenroth Bundeskurat. Zum größten Kongress der DPSG »Exodus« kommen während der Pfingstfeiertage 6.000 Leiterinnen und Leiter auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe zusammen. In sechs zentralen Eröffnungsveranstaltungen diskutieren Verantwortliche aus Stämmen, Bezirken und Diözesanverbänden ihre Mitverantwortung als Verband in der Kirche, als Verband in der Gesellschaft und als Verband in der internationalen Pfadfin-

1988

derbewegung. Den Aufbruch in die Krisenorte der Gesellschaft zu wagen und sich konkret einzumischen ist ein wichtiges Ergebnis dieses Kongresses. Mitgliederzahl: 112.000.

- 1989** »Flinke Hände flinke Füße, Avanti Handicappati« zur Unterstützung eines Tageszentrums für Menschen mit Behinderung in Neapel der Gemeinschaft San Egido erbringt 308.000 DM. Mit innerkirchlichen Entwicklungen beschäftigt sich die 51. Bundesversammlung in der Erzabtei St. Ottilien/Diözese Augsburg. In einer öffentlichen Erklärung bringt die Bundesversammlung ihre Besorgnis über zentralistische und restaurative Bestrebungen zum Ausdruck. Studienteil: Sozialisation und Identitätsfindung von Mädchen und Jungen und zu entwickelnde Grundlagen für ein Konzept koedukativer Gruppenarbeit. In Altenberg, dem Gründungsort des Verbandes, finden zwei Veranstaltungen anlässlich des 60jährigen Bestehens der DPSG statt: Ein Symposium »Die DPSG in der Zeit des Nationalsozialismus« und eine »Zwischen-Station« am 8. Oktober. Das vielfältige Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung stehen im Mittelpunkt dieses Tages. Im August zieht das Bundesamt mit allen Abteilungen nach Neuss-Holzheim um.
- 1990** Jahresaktion »Wir haben Platz im Boot. Pfadfinder gegen Fremdenfeindlichkeit« zur Unterstützung des Baus eines Hauses für Kinder und Jugendliche, die in der Bundesrepublik Deutschland Asyl suchen. Ergebnis: 242.000 DM. In den regionalen Studientagungen befassen sich Verantwortliche aus Diözesanleitungen mit den Herausforderungen des Demokratisierungsprozesses in der DDR und Ost-Europa. Gäste sind Mitglieder der im März in Magdeburg gegründeten Pfadfinderschaft Sankt Georg. Sie erläutern Gründung und Aufbau des ersten katholischen Jugendverbandes in der DDR. 52. Bundesversammlung im Jugendhaus Volkensberg/Diözese Würzburg. Neufassung einer Konzeption zur koedukativen Gruppenarbeit. Das Miteinander von Frauen und Männern im Verband steht auch im Vordergrund der von der Bundesversammlung beschlossenen Satzung des Verbandes (Parität in Vorstandsämtern). Resi Jaeger neue Bundesvorsitzende, Benedikt Roling neuer Bundesvorsitzender. Vierwöchige Multiplikatorenfahrt nach Rwanda. »Abenteuer Blaue Arche« mit 500 Jungpfadfinder/innen im Bundeszentrum Westernohe. Die DPSG hat 112.500 Mitglieder.
- 1991** Die Jahresaktion »Komera Rwanda. Pfadfinder und Pfadfinderinnen für Kinderrechte« erbringt 333.000 DM. Die DPSG macht damit auf die Situation von Kindern in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern der Welt aufmerksam. Mit dem finanziellen Erlös wird ein Projekt des rwandesischen Pfadfinderverbandes unterstützt, das Kindern durch eine Schul- und Berufsausbildung eine Zukunftsperspektive vermitteln will. 53. Bundesversammlung in Fulda/Diözese Fulda. Zum ersten Mal nimmt der Vorstand des Diözesanverbandes Magdeburg als stimmberechtigtes Mitglied an einer Bundesversammlung teil. Im Rahmen der Antragsberatungen trifft die Bun-

desversammlung eine Reihe friedenspolitischer Aussagen. Neuer Bundeskurat: Paul Hüster. 52 Mitglieder der DPSG nehmen am 17. Jamboree der Weltpfadfinderbewegung in Soraksan/Korea teil. 56 Kinder und Jugendliche aus Tschernobyl sind auf Einladung der Europäischen Region der Weltpfadfinderbewegung Gast von vier DPSG-Stämmen, an deren Sommerunternehmen sie teilnehmen. Nach mehreren Jahren der Vorbereitung Einweihung der von der Pfadfindergenossenschaft zur Nutzung alternativer Energien erworbenen Windkraftanlage in Westernohe.

54. Bundesversammlung in Kettwig/Diözese Essen. Die Jahresaktion »Ahalan wa Sahalan – für Versöhnung im Libanon« erbringt 110.000 DM. Das Geld fließt in die Arbeit des Pfadfinderverbandes »Scouts du Liban«; dieser christliche Verband hat auch moslemische Mitglieder und bekommt so die Konflikte im Land hautnah zu spüren. Mit Hilfe des Jahresaktionserlöses sollen Fahrten und Lager und eine qualifizierte Ausbildung der Leiterinnen und Leiter ermöglicht werden. 500 Pfadfinder nehmen am Katholikentag in Dresden »Europa auf den Wiesen« teil und organisieren einen Pfadfindergottesdienst mit Jugendbischof Leo Nowak. Die Pfadfinderstufe lädt zum Unternehmen »Wilder Sommer« ein.

1992

Jahresaktion »Total Normal, Behinderte in unseren Gruppen?!« 276.000 DM. Inhaltliches Ziel der Aktion: Den jungen Menschen mit Behinderung das Besonders-Sein und, den Menschen ohne Behinderung Berührungängste nehmen. Diesen Wunsch haben auch die Pfadfinder des Verbandes »Junak« (Tschechoslowakei). Die Aktion unterstützt seinen »medizinischen Rat finanziell, damit der Verband ein behindertengerechtes Pfadfinderzentrum in der Nähe von Prag bauen und Ferienfreizeiten mit Behinderten organisieren kann. 55. Bundesversammlung in Höchst/Diözese Mainz. »Kindergipfel« in Westernohe »Für eine Welt die uns gefällt«: 1000 gewählte Wölflinge, darunter Kinder mit Behinderung und eine moslemische Partnerpfadfindergruppe, sowie 500 Erwachsene organisieren ein Zelt Dorf, in dem Kinder sich selbst verwalten und ihre eigenen Regeln für das Lagerleben aufstellen. In vier Tagen wird eine Wunschwelt geplant mit den von den Teilnehmern gewählten Themen »Lebensraum – mehr Platz für Kinder«, »Schule soll uns Spaß machen«, »Umweltschutz statt noch mehr Schmutz«, »Eine Welt für alle«, »Gewalt – keiner darf uns weh tun«.

1993

»Weltoffen statt kleinkariert – Pfadfinderinnen und Pfadfinder gegen Fremdenhass und Gewalt!«. Ertrag: 150.000 DM. Pfadfinder fordern den Schutz von in Deutschland lebenden Ausländern. Durch Informationen und Aufklärung aus den in Deutschland lebenden Menschen eine Gemeinschaft machen. Die Aktion finanziert den Aufbau eines Interkulturellen Begegnungs- und Beratungszentrums in Magdeburg. 56. Bundesversammlung in Bensberg/Diözese Köln. Wahl von Dr. Thomas Ludewig zum Bundesvorsitzenden. Die Solidaritätsaktion für die Rwandesen beginnt.

1994

- 1995** 57. Bundesversammlung in Frauenberg/Diözese Passau. Georg Dittrich wird zum Bundeskuraten gewählt. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« entfällt zu Gunsten der Flüchtlingshilfe für Rwanda. In Zusammenarbeit mit dem Pfadfinderverband ASR vor Ort werden 20 Menschen aus Rwanda innerhalb einer Solidaritätsaktion in Deutschland aufgenommen. Spendengelder der DPSG unterstützen die Arbeit des ASR in Lagern für Flüchtlingskinder in Bukavu und die Arbeit der burundischen Pfadfinder in der Flüchtlingsbetreuung.
- 1996** Jahresaktion »terre d'avenir – Erde der Zukunft«: 123.000 DM. Themen sind Umweltschutz und Entwicklung gegen Ungerechtigkeit weltweit. Durchführende der Aktion der Verband »Scoutisme Bèinois« (Benin), die DPSG und der Verband »Association Scoute du Togo« (Togo). Ein bewusster Umgang mit den Ressourcen Wasser, Energie und weitere Rohstoffe soll gefördert werden. Die Aktion soll besonders die Bereiche Bildung und Gesundheit unterstützen. 58. Bundesversammlung in Hardehausen/Diözese Paderborn. Annerose Raith wird zur Bundesvorsitzenden gewählt.
- 1997** Auftakt der Jahresaktion »Arc en ciel – viele Farben machen das Leben bunt« in Westernohe mit 600 Teilnehmern, die Aktion erbringt 132.000 DM. Die Aktion wird zusammen mit den »Scouts du Liban« durchgeführt und unterstützt den Verein »Arc en ciel«, der Menschen mit Behinderung im Libanon einen Arbeitsplatz ermöglicht. Die Aktion soll Pfadfinder im Libanon und in Deutschland anregen, Menschen mit Behinderung offen im Verband zu begegnen. 59. Bundesversammlung in Pfünz/Diözese Eichstätt. Die Bundesversammlung gibt dem Bundesamt Sankt Georg e.V. den Auftrag, eine Stiftung zu gründen. Leiterkongress »Power im Park« in Duisburg als Gipfelveranstaltung der Kampagne »Tu es jetzt«. Etwa 5.000 Leiterinnen und Leiter starten eine Kampagne zum Thema »Politisches Handeln«.
- 1998** Gründung »Stiftung Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg«, offiziell anerkannt, Gemeinnützigkeit bestätigt. »Vorausdenken, Gestalten, Handeln...«: Eigenständig und unabhängig sein, Verantwortung für sich und für andere übernehmen, nach neuen Wegen suchen!
- Aktion »Flinke Hände flinke Füße, gestalten Zukunft für Westernohe« mit einem Ergebnis von 200.000 DM. »Im Bundeszentrum schlägt das Herz des Verbandes!« Westernohe ermöglicht Lager, Bundestreffen, internationale Begegnungen und qualitative Leiteraus- und Fortbildung, sowie Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. Die Aktion soll den Erhalt des Geländes und der Gebäude sichern und dem Bundeszentrum als Lebensraum vieler Pfadfinder eine Zukunft schenken, um somit die pädagogische Arbeit des Verbandes zu ermöglichen. 60. Bundesversammlung in Blossin/Diözese Berlin. Beschluss zur »Namentlichen Mitgliedermeldung«. Zum Jahreswechsel 1998/99 fahren über 200 Pfadfinder zum Jamboree nach Chile, Picarquín in Chile.

Aktion »Movida Bolivia«: 252.000 DM. Das von der DPSG mitfinanzierte Nationalzentrum der bolivianischen Pfadfinder in Cochabamba wird durch ein Aus- und Fortbildungsinstitut für Lehrer ergänzt. 61. Bundesversammlung in Regensburg/Diözese Regensburg. Wahl der Bundesvorsitzenden Susanne Schad. Die Bundeskonferenz Pfadfinderstufe beginnt mit der Planung der Aktion »fett grün – wag das Leben!« mit dem Ziel, die Pfadfinderstufe mehr an der Planung der Stufenarbeit teilhaben zu lassen und der Stufe ein bundesweites Sommerunternehmen zu ermöglichen. So sollen Pfadfindertrupps im Sommer 2001 in ganz Deutschland unterwegs sein.

1999

Aktion »Augen auf! Stoppt Diskriminierung – Pfadfinderinnen und Pfadfinder für die Gleichstellung aller!«: 162.000 DM. Gegen die Ausgrenzung ethnischer Minderheiten, Menschen mit Behinderung, Ausländer, gegen Vorurteile und Abwendung, für ein Miteinander. Der Erlös der Aktion unterstützt u. a. das Antidiskriminierungsbüro in Bielefeld (ADB). 62. Bundesversammlung in Speyer/Diözese Speyer. Wahl des Bundesvorsitzenden Stephan Jentgens. Bundestreffen der Rover »IZURO 2000«. Inhalte: Internationales Leben beginnt im Alltag mit ausländischen Mitbürgern und kann in Internationalen Begegnungen mit ausländischen Pfadfinderorganisationen gipfeln: Voneinander miteinander Lernen. Rover arbeiten mit dem Programm »JAZ – Jugend – Arbeit – Zukunft«, später auch »Internationalität«. Bei der Weltausstellung Expo und dem Katholikentag in Hannover führen die Pfadfinder ein großes Zeltlager durch. Im September hat die Pfadfinderstufe im Rahmen von »fett grün« in der Frankfurter Paulskirche eine Vollversammlung, in der 200 Leiterinnen und Leiter in der »Frankfurter Erklärung« ihre Einstellung zum Pfadfindertum darlegen.

2000

Aktion »Under Construction – Im Aufbau«: 67.000 Euro. Im Mittelpunkt dieser Aktion steht die Behindertenarbeit der DPSG. Unterstützung der »Beratungsstelle für Eltern von Kindern mit Behinderungen« in Kiseljak (Bosnien-Herzegowina). Projektpartner: Caritas vor Ort. Thema der DPSG: Ein gleichberechtigtes Miteinander in den Gruppen und von allen Menschen, Toleranz und Offenheit. 63. Bundesversammlung in Duderstadt/Diözese Hildesheim. Beschließt den Beginn eines Prozesses zur Perspektiventwicklung des Verbandes: Was soll bleiben, was soll sich ändern? »Update« bezeichnet einen Prozess, Leitbilder zu überarbeiten und neue zu entwickeln. Die Beziehung des Verbandes zu Kirche, Gesellschaft, Internationalität und der Erziehung junger Menschen soll neu definiert werden

2001

Guido Hügen OSB wird zum Bundeskuraten gewählt. Die AG »fett grün« organisiert für den Sommer 17 Dauerlager in ganz Deutschland, die den reisenden Pfadfindertruppen ermöglichen, selbst Routen zu planen und verschiedene dieser Lager zu besuchen. Die Lager organisieren Veranstaltungen zu den Themen aus der »Frankfurter Erklärung«. Das Gipfeltreffen findet

im Kölner Lager an den vier Tagen statt, an dem sich alle Schulferien der Bundesländer überschneiden. Dabei gibt es eine »Greenparade« und eine »Wett-grün-Veranstaltung«.

2002 Aktion: »Pfad zum Frieden – für Frieden und Gerechtigkeit in Nahost«: 75.000 Euro. Finanzielle Hilfe für die Pfadfinderverbände in und um Jerusalem, damit bei den Kindern und Jugendlichen die »Sehnsucht nach Frieden« ansatzweise gestillt werden kann. Aktionen rund um die Friedenstaube aus Papier. Im Rahmen der Jahresaktion gibt es eine Delegationsfahrt zu den katholischen Pfadfindern in Israel, Palästina und Jordanien. 64. Bundesversammlung in Aachen/Diözese Aachen – mit Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Bezirken wird an einem Perspektivprozess gearbeitet. Wahl der Bundesvorsitzenden Christiane Weber, die ihr Amt jedoch nicht antritt. Entwurf von Zukunftsbildern, Träumen, Visionen für die DPSG. 65. außerordentliche Bundesversammlung in Kassel/Diözese Fulda. Wahl von Ute Theisen zur Bundesvorsitzenden.

2003 Aktion »Grenzenlos 1 – Flinke Hände flinke Füße quer durch Deutschland«: Das Ergebnis beträgt 28.000 Euro. Aufforderung, die östlichen Bundesländer zu entdecken. Stärkung des Aufbaus Ost im Verband der DPSG. Deutschland zusammenwachsen lassen. Längster Hike der DPSG, Auftaktveranstaltung in Neumünster bei Kiel, Schlussveranstaltung in Lindau am Bodensee. In Anlehnung an »In 80 Tagen um die Welt«, fährt die Delegation 80 Stationen an. Auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin, bei dem die DPSG mit einem Zeltdorf vertreten ist, präsentieren Pfadfinder die Jahresaktion auf dem »Markt der Möglichkeiten«. Kongress »Up2date« vom 30.4.- 4.5. in Westernohe als Abschlussveranstaltung des zweijährigen Prozesses »Update«. 3000 Leiter und Leiterinnen kommen zusammen und diskutieren Inhalte zu den Themen Kirche, Gesellschaft, Internationales und Erziehung. Sie übertragen die Diskussionsergebnisse auf das nächste Thema: die Arbeit in den vier Altersstufen und stimmen abschließend über Aspekte der neuentwickelten Identität und Arbeit des Verbandes ab, die in 400 Workshops gewonnen werden. So werden Grundzüge der neuen Verbandsordnung festgelegt. 1. Mai: Einsegnung der neuen Windrose in Westernohe durch Bischof Franz Kamphaus. 66. Bundesversammlung, die in zwei Abschnitten im Mai und Juli in Westernohe/Diözese Limburg, stattfindet. Ein Beschluss ist die Offenheit des Verbandes auch für Nichtchristen. Der Gesamterlös aller Jahresaktionen beträgt zu diesem Zeitpunkt: mehr als 4.900.000 Euro.

Intensiv wird am Konzept eines gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes gearbeitet. Aktion 2004/05 »Kira Rwanda – Liebe das Leben«. Partner bei der Durchführung: Association des Scouts du Rwanda (ASR). Ziele: Auffrischen der Partnerschaft von DPSG und ASR, gemeinsame Projekte zur Gesundheitserziehung (vor allem Aidsprävention), finanzielle Unterstützung des ASR. Für ein Gelingen des Wiederaufbaus in Rwanda nach dem Völkermord 1994. 67. Bundesversammlung in München/Diözese München. Noch immer zählt der Verband fast 100.0000 Mitglieder. Annähernd 6.500 Verbandsmitglieder feiern in Westerlo zu Pfingsten das Jubiläum »75 Jahre DPSG«. Am 9. Oktober 2004 findet in Altenberg die offizielle Jubiläumsfeier statt.

2004

Bei der 68. Bundesversammlung in Rot an der Rot/Diözese Rottenburg-Stuttgart beschließt der Verband eine neue Ordnung. Bewusst werden die pfadfinderischen und christlichen Wurzeln des Verbandes benannt. Ein Gesetz für Pfadfinderinnen und Pfadfinder wird eingeführt. Handlungsfelder für die Mitglieder werden beschrieben, als Engagementfelder legt die Versammlung die Schwerpunkte Ökologie, Solidaritätsarbeit und Arbeit mit Menschen mit Behinderung fest. Die Leitungszeitschrift »entwürfe« wird inhaltlich und optisch überarbeitet, die Stufenzeitschriften ebenso. Mit dem Projekt »scoutmission« ist die DPSG beim Weltjugendtag 2005 in Köln präsent. Gemeinsam mit den Partnern PSG und dem Missionswerk missio organisieren Pfadfinderinnen und Pfadfinder ein Zeltlager für 7500 Pilgerinnen und Pilger auf den Düsseldorfer Rheinwiesen. Außerdem bieten sie ein Begegnungszentrum im Diözesanzentrum Köln (Rolandstraße) sowie ein Festival auf einer Bühne vor dem nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf.

2005



Hinweis zur Satzung



Hinweis zur Satzung

Die Satzung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) steht im Internet unter www.dpsg.de zum Download bereit. Sie kann der Ordnung beigelegt werden. Die Satzung steht als pdf-Dokument sowohl zum Ausdruck, als auch zur elektronischen Nutzung zur Verfügung. Das Rüsthaus vertreibt ebenfalls eine sehr einfache gedruckte Version (DIN A5 geheftet); sie kann im Rüsthaus bestellt werden.